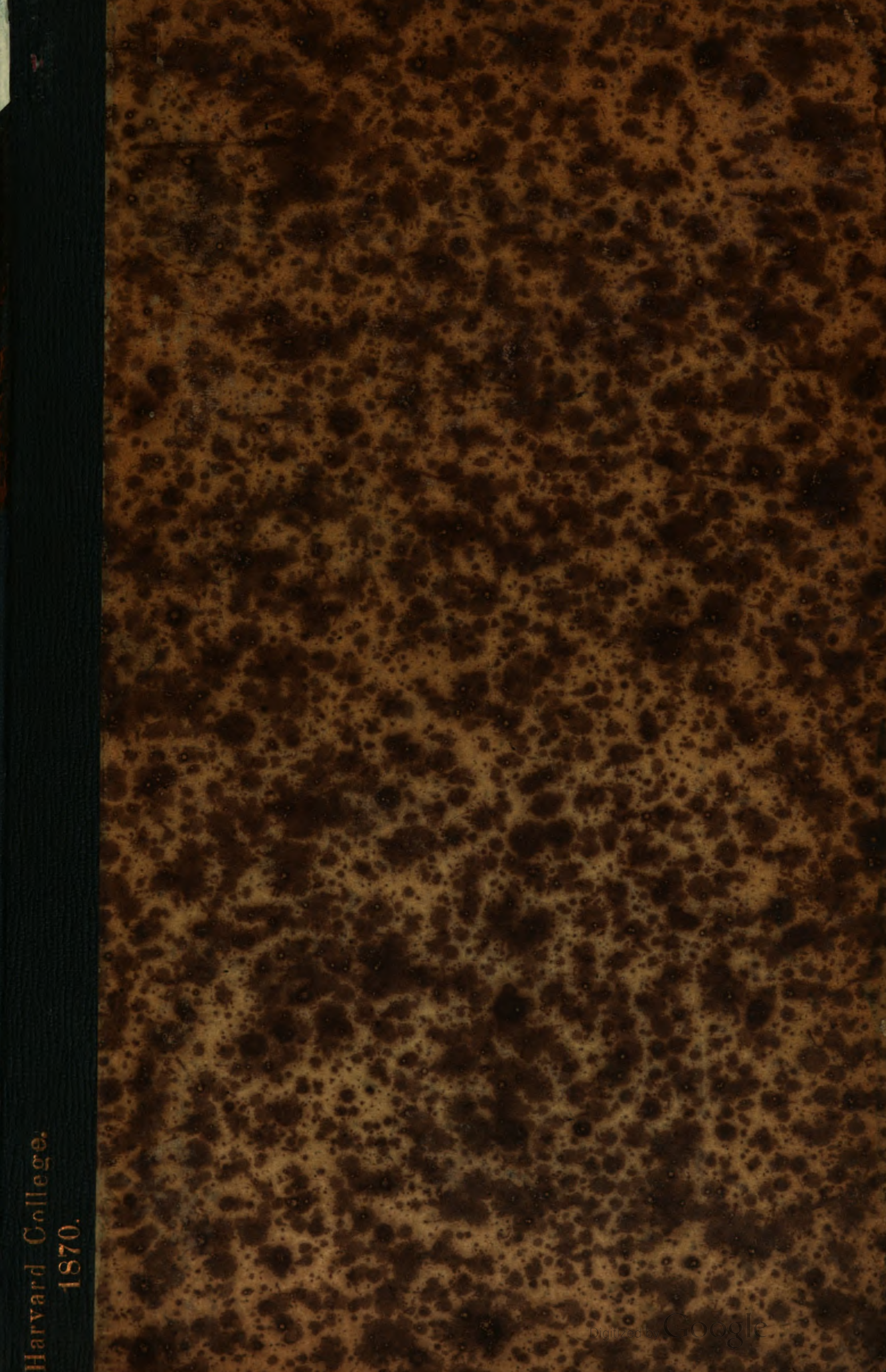

Harvard College.
1870.


SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE
BOUGHT WITH
THE INCOME FROM THE
SUBSCRIPTION FUND
BEGUN IN 1858.
23 Jan. 1873.

Zur Etymologie der Worte gehen und stehen.

Ein Wort
über indo-germanische Wortbildung

von

F. W. Culmann.

Leipzig,
Verlag von Friedrich Fleischer.
1870.

Bischweiler,

Buchdruckerei von Fr. Posth, Krämergasse, 34.

Vorwort.

Vorliegende Blätter enthalten, gelegentlich zweier Wurzelfragen, einen kurzen Inbegriff der früheren Schriften des Verfassers, seine Theorie der Wortbildung betreffend.

Ihre Entstehung verdanken sie zunächst der neuesten Schrift von L. Geiger: Ursprung der Sprache, 1869, so wie deren Anzeige in der Allgemeinen Zeitung, 1869, Nr. 329, 331.

Auch ist es zunächst derselbe Leserkreis, in welchem sie wünschen und hoffen, wenn auch nur als Winke für deutsche Etymologie, wohlwollende Aufnahme zu finden.

Bischweiler, in der Pfingstwoche 1870.

Der Verfasser.

Grundsätze.

1. Die primitive und wesentliche Bedeutung eines Wortes, die meistens eine sinnliche ist, liegt in der seelischen Entstehung und Bedeutung der einzelnen Laute, welche bei der Bildung desselben thätig waren, mag es auch seyn, daß später der Begriff des Wortes sich modificirte und ein Theil seiner Laute verstummte, oder in organisch verwandte überging.

2. Alle primitive Wortbildung war ein seelischer Act, welcher in lautlicher Beziehung bei den indo-germanischen Stämmen wahrscheinlich ausging von dem einfachen lebenathmenden ah, aha, woraus sich denn auch der gesammte Wortschatz derselben entfaltete, und zwar auf dem dreifachen Wege, des organischen Ablautes, des Vorschlags einfacher Consonanten, und des Anschlusses dadurch gewonnener einfacher Urverben.

3. Das große Gesetz der Natur, nach welchem alles organische Leben, Entfalten und Gestalten mit den zarteren Formen anhebt, und nur allmählich zu den stärkeren und volleren übergeht, an welche dann freilich die Zeit, wie ihre Feile, auch ihren Zahn anzulegen pflegt, gilt, wie von den Gebilden der Natur, nicht minder von denen der Sprache.

Ein Wort

über indo-germanische Wortbildung.

„Das Geheimniß der Wurzeln oder des Benennungsgrundes der Urbegriffe lassen wir unangetastet; wir untersuchen nicht, warum z. B. die Wurzel i gehen und nicht stehen; oder warum die Lautgruppirung stha oder sta stehen und nicht gehen bedeute."

Als Bopp, in der Vorrede zu seiner vergleichenden Grammatik, 1833, diese Worte schrieb, wollte er damit wohl nichts anderes als die Grenze des Gegenstandes seiner damaligen Forschungen bezeichnen; und sicher würde man dem Gründer der vergleichenden Sprachwissenschaft Unrecht thun, wollte man jene Worte also deuten, als verweise er damit die Frage nach dem Benennungsgrunde der Urbegriffe in ein Gebiet, das jenseits der Grenzen wissenschaftlicher Forschungen liege.

Viele seiner Schüler und Nachfolger sind freilich der Meinung, die Sprachwissenschaft habe, eben als Wissenschaft, ihre Forschungen zunächst auf das Gebiet historisch gegebener Thatsachen zu beschränken, und es seye nicht an ihr, wenigstens jetzt noch

nicht, sich mit Fragen, wie die nach dem Benennungsgrunde der Urbegriffe zu befassen; um ersprießliche Forschungen über die ursprüngliche Bedeutung der Laute und einfachen Lautgebilde oder Wurzeln, wie über den Grund ihrer Bedeutung anzustellen, fehle es noch an den nöthigen Vorarbeiten; die materielle, formelle und historische Seite der verschiedenen Sprachen müsse vorerst noch gründlicher und vielseitiger erörtert werden; aber was auch die kommenden Geschlechter in dieser Hinsicht leisten mögen, schwerlich werde es ihnen gelingen, den Schleier, welchen die Zeit über das ursprüngliche Verhältniß zwischen Wort und Begriff geworfen, je völlig hinwegzuziehen. Man vergleiche unter andern: Die deutsche Sprache, von Aug. Schleicher, 1860, S. 37. ff. Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, Berlin, 1867, S. 76 ff. Zeitschrift für deutsche Philologie, Halle, 1869, S. 226. Ursprung der Sprache, von L. Geiger, 1869, S. 12 bis 46.

Indessen sind diese und ähnliche Meinungen und Bedenken doch nur Nebensachen, und die Hauptsache, um welche es sich handelt, ist die, einmal klar und entschieden Antwort zu geben auf die Frage: „Haben wir in Betreff der primitiven Wortbildung eine seelisch-organische Verwandtschaft zwischen Laut und Begriff anzunehmen, oder ist der ursprüngliche Benennungsgrund der Begriffe, das heißt, der Ursprung der Sprache noch anderswo zu suchen?" — Früher waren in dieser Hinsicht Grammatiker, Philosophen, Theologen und Physiologen allerdings sehr verschiedener Ansicht, und daher eben so verschieden auch die Wege, auf welchen sie, vergeblich, das Räthsel der Sprache zu lösen suchten. Dagegen sind jedoch, namentlich in neuester Zeit, wenigstens unter den Meistern der Sprachforschung, wohl nur wenige mehr, welche die Annahme eines ursprünglichen innigsten Zusammen-

hanges der beiden wesentlichen Elemente der Sprache entschieden in Abrede stellen. (*) Vielmehr scheint der Glaube an diesen Zusammenhang eben in unsern Tagen immer mehr Anhänger zu gewinnen, wie es denn bereits auch nicht mehr fehlt an Versuchen, welchen es gelungen, jenen Schleier, den die Zeit darüber geworfen, wenn auch noch lange nicht ganz, doch theilweise zu lüpfen, und so wenigstens weitere, glücklichere Forschungen anzubahnen. Man vergleiche: Hebräisches Wurzelwörterbuch, von Dr. Ernst Meier, 1845, Vorrede. Schritte zur Aufhellung des Sprachräthsels von J. Walser, Hermanstadt, 1868. Die Sprache und ihr Leben, von Dr. Aug. Bolz, 1868, S. 99 ff. und Résumé d'études de linguistique générale, par F. G. Bergmann, 1869.

Auch der Verfasser vorliegender Blätter hat einen Versuch der Art gewagt, und bietet eben hier eine Probe seiner Theorie der indo-germanischen Wortbildung in dem Versuche einer Antwort auf die Frage, warum wohl die Wurzel î oder i gehen, und die Lautgruppe stah oder stâ, nach Andern stha oder sta, stehen bedeute. Ueber die Grundsätze dieser Theorie hat er an seinem Orte Rechenschaft gegeben, und bemerkt hier nur noch bezüglich der vorliegenden Frage, daß seine Studien über die Bedeutung der verschiedenen Laute ihn zu der Annahme geführt, jenes einfache ah, aha, in welchem sich bei unsern Kindlein das erste Erwachen des seelischen Lebens kund zu thun pflegt, möge wohl auch in dem

(*) Wenigstens behauptet heute Niemand mehr: «Les éléments primitifs de langage, c'est-à-dire les racines monosyllabes et les particules affixes, sont aussi arbitraires et conventionnels que les signes alphabétiques; mais une fois cette convention admise, la dérivation suit une marche logique et régulière.» La langue française dans ses rapports avec le sanscrit, par L. Delatre, 1854, p. XXXI.

Munde ihrer Urväter den ersten Verbalausdruck für die ersten seelischen Lebensäußerungen und auffallendsten Lebenserscheinungen gebildet haben. Was ihn in dieser Annahme bestärkte, ist unter anderm die Thatsache, daß es derselbe Laut ist, der in derselben lebenathmenden Bedeutung, als das einfachste Verbum auch heute noch in den gebildetsten Sprachen erscheint, wie z. B. im Sanskrit in der Form von ah, aha, im Gothischen und Deutschen in der Form von ahan, ahen, contrah. ân, und im Griechischen in der Form von a(h)ein, aein, mit dem Spiritus lenis vor dem Vokal, statt des weichen h hinter demselben. (*)

Daher er denn auch in jenem einfachen Verbum ein, jenen Sprachen gemeinsames Ur- oder Elementarverbum, und zwar im vollsten und tiefsten Sinne des Wortes, erblickt. Das heißt mit andern Worten, er erblickt in ihm jenes Verbum, dessen lebensreger gleichsam seelischer Ur- oder Grundstoff, in Verbindung mit andern secundären Elementen, sämmtlichen indo-germanischen Stämmen zum Ausdrucke für die meisten, wo nicht für sämmtliche Begriffe und Erscheinungen auf sämmtlichen Gebieten des Lebens verholfen hat. Vergl. Schlüssel zum Studium des Deutschen. Litera animi nuntia, Leipzig, 1868, deßgl. Die Namen der Raubthiere in verschiedenen Sprachen, 1869.

(*) In Ermangelung eines äquivalenten Zeichens für den Spir. lenis bittet man, denselben hier wie anderwärts in Gedanken beizufügen. Den Spir. asper werden wir lautgemäß durch ein starkes h, so wie später das Digamma durch ein einfaches v ersetzen.

Erste Frage.

Die Wurzel î, oder gehen.

Eine der ersten und augenfälligsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Lebensäußerungen, namentlich in der animalischen Welt, ist ohnstreitig die der Bewegung, und zwar vor allem der Bewegung, welche wir gehen nennen. Auch betrachten wir als eine der frühesten Bezeichnungen dieser Erscheinung in indogermanischem Munde, gewiß nicht mit Unrecht, jenes Urverbum aha, das phonisch gleichsam den Keim aller Lebensentfaltung und folglich auch aller Bewegung in seinem Schooße trägt. Bei seelisch gesteigerter oder physisch gedrängter Stimmung der Organe geht die primitive Form dieses Verbums, aha, consonantisch verstärkt über in aja, aga, aka, noch stärker in agga = anga, anka, acka, acha, so wie vokalisch ablautend in eha, iha, oft auch in oha, uha, und dann contrahirt mit Ausfall des h, in â, ê, î, ô, û.

Im Deutschen und Gothischen erscheint dieses aha in seiner einfachsten Form als ahan, ahen, contrah. ân, oder ablautend ihan, ihen, îen, în, wie ehan, ehen, êen, ên. Auch kommt es namentlich in der Form von ehan, ehen, schon frühe, noch ohne Vorschlag von g, im Sinne von gehen vor, und bildet so unter andern die Zeitpartikel ehe, ehemals, soviel als vergangen, vor Zeiten, deßgleichen im Part. Präs. ehend, was im Sinne von gehend, contrah. das ênd, oder Ende, althd. enti, goth. andi, andeis, soviel als Ab-, Fort- und Ausgang, lateinisch exitus, samt enden, endigen, althd. entôn, angs. endjan, absetzte. Dieselbe Bedeutung hat auch die schärfere Form ihan, welche wir weiter unten, in der reduzirten Form von î, als Wurzel von îren, irren, wie von îlen, eilen, werden kennen lernen. —

Im Sanskrit erscheint aha, mit verstärktem oder gesteigertem Guttural, in der Form von aja, was intransitive gehen, wie transitive treiben heißt, und lautete ursprünglich im Ind. Präs. Singularis wahrscheinlich ajami, ich gehe, synkopirt aimi, aishi, aiti, Plur. aimas, aitha, ajanti. Statt dessen heißt es jedoch gewöhnlich, im Singularis, aimi, contrah. êmi, êshi, êti, und im Pluralis (mit Abfall des primitiven a) imas, itha, janti. Nur das Imperf. âjam, d. h. a-ajam, und der Imperativ in der ersten Person Sing. Dual. und Plur. ajâni, ajâva, ajâma, haben die volle Wurzel festgehalten, während in der zweiten Person Sing. Imperat. ihi, deutsch, ehe, oder gehe, vielleicht auch noch der primitive Wurzelconsonant hervorblickt. (*) — Im Griechischen erscheint aha, mit Ausfall des flüchtigen h, in der Form von aein,

---

(*) Die Grammatiker erklären jenes ihi wahrscheinlich als eine Synkope von idhi, und sagen hi stehe hier für dhi, das gewöhnliche Imperativsuffix, im Sinne von thun, wie griech. i-thi, lat. i-to, engl. do go. Allein wie kommt es, daß dieses hi, und zwar nur es, nie dhi, bei allen Urverben zweiter Instanz, d. h. bei allen jenen einfachen Verben, welche nach unserer Theorie in aha, contrah. â oder î, auslauten, nie aber bei andern Verben vorkommt? — So hat z. B. gâ (urspr. gaha) im Imperat. gahi, deutsch, gahe oder gehe, wie pâ, pahi, dâ, dahi, hâ, hahi. vî, vihi, u. s. w. Als Wurzeln dieser Verben setzen die Grammatiker freilich nicht gah, pah, dah u. s. w., wie wir thun würden, sondern bald gâ, pâ, dâ, u. s. w., bald auch bloß ga, pa, da u. s. w. Nur schlagen sie dann in letzterm Falle vor der Flexion noch ein a hinzu, was sie präsentiale Wurzelerweiterung (wir normale Verbalform) nennen, und setzen so z. B. für das Präs. Ind. ga+a+mi = gâmi, ich gahe oder gehe. Uebrigens vergl. Schleicher, Compendien, § 9, 10, 11. Was daneben die gewöhnliche Theorie bei Erklärung von aimi = êmi aus imi betrifft, so ist sie wohl, gleich der unsrigen, vorerst doch nicht mehr als ein Versuch, gegebene Thatsachen zu erklären. Man vergleiche unsere Erklärung jenes ai = ê auch weiter unten in Wörtern, wie aivs, ains, saivala, jai, jains, tains, staiga, stains, u. s. w.

was einfach ablautet in eein, iein, und in der gesteigerten oder impulsiven Form, d. h. mit Anschluß von iein, als aiein oder eiein, die Grundform von eiô und eimi, ich gehe, bildete; daher Ind. Präs. Sing., eimi, eis, eisi, Plur. (mit Abfall des e) imen, ite, iâsi, ebenso, Conjunct. iô, Optat. ioimi, Imper. ithi, Part. iôn, Infin. inai oder ienai. Aehnliches geschah wohl auch im Lateinischen, wo dieses Verbum in der Form von eo, ivi, itum ire, erscheint, im Conjunct. eam, im Imper. i und ito, und im Partiz. euns, euntis hat, vergl. dritte Person Plur. im Präsens, eunt. Daneben gestaltete es sich iterative zu iterare, itinerari, setzte iter, iteratio, iterum und iteratim ab, und ging dann geminirt über in errare, erratum, error, u. s. w.

Angesichts dieser einfachsten und frühesten Ausdrücke für die Begriffe von bewegen und gehen gehört aber die Entstehung und Bedeutung einer angeblichen Wurzel, wie î oder i, hoffentlich nicht mehr zu den Geheimnissen und Räthseln, hinsichtlich deren Lösung wir noch die Vorarbeiten kommender Geschlechter abzuwarten hätten. Vielmehr liegt es am Tage auch jetzt schon, und ist nicht zu verkennen, daß besagte Wurzel im Deutschen nichts anderes ist, als ein in î übergegangenes ai oder â, während sie im Griechischen und Lateinischen, wie im Sanskrit, aus aj = ai oder ei durch Aphärese des a, wo nicht durch Verschmelzung der beiden Vokale in i, entstanden ist. Aehnliche Aphäresen kommen übrigens im Sanskrit auch anderwärts vor. So hat z. B. das Verbum substant. as, oder asa, (urspr. vâsa, altd. wësan, goth. visan, lat. (v)ese, esse, griech. (v)esein, eiein oder einai) im Ind. Präs. Pluralis nicht asmas, astha, asanti, sondern bloß smas, stha, santi, ebenso im Imperat. Pluralis, im Optat. Imperf. und größtentheils im Medium, also daß hier, mit gleichem Rechte, das einfache s als Wurzel proclamirt werden könnte.

Nach Curtius, Grundzüge der griech. Etymologie, 1869, S. 45, gehört jedoch zu dem Wesen einer indo-germanischen Wurzel, daß sie nicht aus einem einfachen Laute bestehe, sondern einen Lautcomplex, und zwar als Extract oder Kern einer gegebenen Wortform, enthalte, daher er auch in Betreff jener Wurzel die Bemerkung beifügt: „Die einzige indo-germanische Wurzel, welche aus einem einzigen Laute zu bestehen scheint, die Wurzel i, hat vor dem Vocal den Spiritus lenis, und bildet folglich einen Lautcomplex.“ Ob aber unter dem Vocal dieses Lautcomplexes ein ursprüngliches i, oder ein in i übergegangenes a zu verstehen seye, und welcher „gegebenen Wortform“ derselbe angehöre, wird nicht bemerkt. Dagegen läßt Schleicher, Compend. § 205, ganz demselben Grundsatze gemäß, besagte Wurzel aus Spiritus lenis + a, das er als Pronomen demonstr. bezeichnet, entstehen, und dann ablauten in i. Nur vermissen wir auch bei ihm jede Erklärung, wie durch die Verbindung solcher Elemente der Begriff von gehen zum Worte gekommen. Wir betrachten daher unsererseits besagte Wurzel, namentlich in der Form, in welcher sie von den indischen Grammatikern zu Markte getragen wird, vorerst als einen verstümmelten Verbalkern, der einer der frühesten Entfaltungen des indo-germanischen Urverbums angehört, mit dessen weiteren Entfaltungen im Sinne von gehen wir jedoch billig noch nähere Bekanntschaft machen, ehe wir zum zweiten Gegenstande unserer Aufgabe übergehen.

Was nun zunächst den Modus der Wurzelerweiterung oder Wortbildung betrifft, der mittelst Anschlusses neuer Verben geschieht (siehe S. 4 Nro. 2), so gestaltete sich aha, im Sinne von gehen, im Deutschen unter anderen in der Form von ehan, iterative, d. h. mit Anschluß von rahan in der Form von rân, schwächer auslautend, ran, ren, zu eherân, contrah. êrân, oder

êran, êren, soviel als, steet, mehr und mehr vorangehen, daher die Zeitpartikel eher, althd. êr, êrer, êrist, erst, soviel als, vergangen in längerer oder kürzerer Frist. Vocalisch scharf ablautend wurde dieses êran, gleich âran, zu îran, steet, zielweise vorangehen, daher die Präfix ar, ir, er. mit geschwächtem Vocal, wie in erzielen, althd. arzilôn, irzilôn; geminirt schlug îran um in irran, altd. irrôn, irren, so viel als, fort und fort gehen, am Ende vom Ziele, wie vom rechten Wege abkommen, fehlgehen, daher die Irre, der Irrthum. Vergl. lat. ire, errare, gothisch, airzan, sprich ersan (r = z oder s), fehlgehen, was impulsive, d. h. mit Anschluß von jahan, jân, in der Form von jan, airzjan absetzt, soviel als, zum Fehlgehen treiben, fehlgehen machen, verführen, daher arzei, Irrthum, airzitha, Verführung. (*) Propulsive, d. h. mit Anschluß von wahan, wân, wurde ahan, in der Form von ehan, zu ehwân, soviel als gehen gehen, zusammengehen, verbinden, daher das altd. êwa, êa, êe, ê, auch eha, Ehe, Bund, Gesetz, êwalich, êlich, ehelich, gesetzlich, êwart, Bundeshüter, Priester, Ewald, Bundesfürst. Imitative oder formbildlich, d. h. mit Anschluß von lahan, lân, gestaltet sich ahan, in der Form von ihan, zu ihlân, îlân. illan, îlen, eilen, daher die Eile, wie griech. ilæ, eilæ, Gedränge, Haufen, Schaar, und goth. aljan, eifern, eifrig seyn. Ferner gestaltete sich ahan in der Form von ajan, intensive, d. h. mit Anschluß von nahan, nân, zu ajnân, ainân, althd. ainôn, einen, êuen, înen, soviel als, innig zusammengehen, sich nahen, sich einen, vereinen, eine Einheit, einen Verein, ein Ganzes bilden, daher sanskr. aina, altlat. angeblich, oino, unus, goth. ains, angs. ân, aen, engl.

(*) Ueber die sogenannten iterativen, impulsiven und anderweitigen Anschlußverben, siehe weiter unten die Einleitung zu stahan, stehen, oder Schlüssel, S. 57 ff.

one, deutsch eins, ein, griech. ei(n)s, eis, en, mit dem Spir. asper, heis, hen, Zahlwort, mit dem Spir. lenis, eis, en, Präposition im Sinne von hinein oder darin, gleich dem deutschen ein, an, en, in. Deßgleichen wurde ahan, in der Form von ajan, propulsive zu ajwân, aiwan, êwan, soviel als, lebenskräftig fort und fort vorangehen, daher das Adject. êwig, fortwährend, beständig, und das Substant. Ewigkeit, endloser Fortgang, althd. êwa, goth. aivs, lat. ævum, griech. aivôn, mit Ausfall des v oder Digamma, aiôn, sanskr. âyu oder âju mit Uebergang des v in u.

Was die häufig vorkommende Form von ahwân und ehwan, contrah. âwan, êwan, betrifft, so vergleiche man unter andern auch das altd. ehu, das Pferd, der rasche Geher, Läufer oder Renner, lat. equus, sanskr. açvas (*), zend açpas, altgriech. ikvos, ikpos, assimilirt nach vornen, tarent. ikkos, nach hinten griech. ippos, mit Spir. asper, hippos. Die Grundform aller dieser Namen ist ahva, d. h. ah von ahan und va von vahan, kräftig voranbewegen, was dann mit verstärktem Guttural zunächst akva oder aqva bildete, und vermöge der Verwandtschaft der Begriffe von gehen, laufen, rennen, rinnen und fließen, wie das Pferd, auch das Wasser bezeichnete.(**) Man vergleiche in letzterer Beziehung goth. ahva, althd. âwe, âue, ôwe, êwe, redupl. ewwe, die Ebbe, daher auch âue, die Au, und au- oder

(*) Nach Schleicher, Compend. S. 14, ist das sanskr. ç etwa wie ch in Sichel, also açvas, wie achvas, auszusprechen.

(**) Vielleicht auch Vogel und Wind, wie lat. âvis nebst aquila und aquilo, vergl. Raubthiere, S. 12. In dieser Schrift beliebe man, S. 55, Part. Fut. Pass. statt Gerundium, wie S. 66 am Schlusse nimis statt minus zu lesen, und S. 33 die Steigerung des o in alopæx, nach Schleicher, Compend. § 34, S. 52, zu ergänzen.

euland, das Eiland, Wasserland, Insel; lat. aqua, altfranz. aigues, ewe, eau, aix, wie althd. aha, ah, ach und â, die Aa, ein Fluß, von ahan, fließen, hauchen und wehen, wie gehen, daher die zahllosen Ortsnamen, wie Aix, Achen, Cognac, Nérac, Biberach, Schwarzach u. s. w. Deßgleichen bildet ahan, im Sinne von fließen, mit Vorschlag von b, bahan, altd. der bah, Bach, Marbach, Schwalbach, und mit Vorschlag von n, nahan, die Nahe, Creutznach an der Nahe, gleich Andernach, wie mit Vorschlag von l, lahan, die lah, Lache, intens. lahnan, die Lahn, abl. die Leine, endlich spirirt mit s, sahan, intens. sânan, die Saan, Sæn, propulſ. sâvan, die Save, Sau, iterat. sâran, die Saar, formbildlich, sâlan, die Saale u. s. w. Daneben bildete ahan, in demselben Sinne, factitive d. h. mit Anschluß von tahan, tân, im Sinne von thun, machen, ahtân, ablaut, âdan, fließen thun, daher die Adda und Adige, iterat. adaran, adern, steet, fort und fort fließen thun, daher die Ader, angs. æder, éder, Fluß, Strom, namentlich die Eder oder Eider, ablt. die Oder; deßgleichen wurde âdan, präfigirt mit dem betreibenden b, zu bâdan, baden, sich bewässern thun, naß machen, daher das Bad, Baden, Wiesbaden u. s. w.

Daneben säumte der Genius der Sprache nicht, das Urverbum aha, wie im Sinne von fließen, auch im Sinne von gehen mittelst einfacher Präfixe weiterzubilden, wozu er namentlich die beiden Spiranten j und w, oder v, jenes als impulsiven, dieses als propulsiven Vorschub gebrauchte. Auf diese Weise gestaltete sich aha, mit Vorschlag von j, wohl schon sehr frühe, im Sanskrit, in der Form von â, zu jâ, jâmi, gehen, eilen, auch bittend angehen, und eben so im Griechischen, in der Form von aein, zu jaein, jaô, jâmi, in demselben Sinne. Letzteres wurde dann mit dem Spir. asper, durch dadurch erfolgten Uebergang von j in i,

zu hiami, hiæmi, was nun soviel heißt als, in Bewegung setzen, gehen machen, jagen, treiben, schicken und werfen; vergl. denselben Uebergang von j in i in den Compositis aniæmi, aphiæmi, methiæmi u. s. w. Curtius, Grundzüge, § 615, geht bei der Erklärung dieser Verben aus von dem ihm als Urverbum geltenden i, indem er nach der Weise der indischen Grammatiker annimmt, daß dieses i, übergehend in j, durch Anschluß von a zu ja geworden seye; aus diesem ja läßt er dann durch ja+a+mi das sanskr. jâmi, deßgleichen aus jâmi in der redupl. Form jijæmi, durch Uebergang von j in Spir. asper, und Verschmelzung von ij in i, das griech. hiæmi, so wie durch Einschaltung (?) eines c in jajô auch das lat. jacio entstehen; vergl. weiter unten unsere etwas einfachere Erklärung des deutschen schicken und jagen, wie des lat. jacere.

Aehnliches, wie im Sanskrit und Griechischen, geschah auch im Gothischen und Deutschen, wo wir schon frühe einem jahan, jehen, jihen, gleichfalls im Sinne von gehen und treiben, begegnen, und von welchen namentlich letzteres, in der imperativen Form, jih, einen Laut absetzt, der als ein gebietendes voran wohl aller Orte, im Orient wie im Occident, selbst vor wie hinter dem Pfluge verstanden wird. Daneben bildete jahan in der Form von jân, mit geschwächtem Auslaute, jan, das impulsive oder betreibende Element der meisten gothischen sogenannten schwachen Verben, so wie in der Form von jâ oder ya das sogenannte Verbalsuffix der Sanskritgelehrten. Auch ist es wohl dasselbe jan, dessen reduplizirte Form jajan im Part. Prät. jajans, synkopirt, jenes jains absetzte, welches dem goth. Pronomen demonstr. jains, jaina, janta, deutsch, jêner, jêne, jênes, als Hinweisung auf etwas Vergangenes oder Entferntes, im Gegensatze zu etwas Gegenwärtigem oder Näherem zu Grunde liegt; vergl. gêner im

Altdeutschen häufig vorkommend statt jêner, gleich dem griech. ekeinos, wahrscheinlich von aein, impulsive ablautend, ejein, ekein, gehen, treiben, was dann mit dem Spir. asper hækein, hikein, hikanein, synk. hiknaein, kommen und gehen, und dann auch freundlich angehen, wie feindlich anfallen, gebildet hat.

Als Ableitung von jenem jahan erscheint im Gothischen und Altdeutschen, neben dem Pronomen jains, jêner, auch ein jah, jâ, oder joh, jô, als Folge- oder Bindepartikel im Sinne von und, auch, weiter, ferner. Ferner erscheint auch im Hebräischen, als Beweis seiner Verwandtschaft mit den indo-germanischen Stämmen, ein Verbum jah, jâ, gleichfalls im Sinne von kräftig voranbewegen, und bildet unter andern, factitive, d. h. mit Anschluß eines Linguals, jahaz, stoßen, stampfen, wie mit Anschluß von dah, jadah, jadad, vorangehen machen, treiben, werfen, namentlich Pfeile schießen, niederwerfen, daher wohl auch jad, die Hand, als die werfende, in appropr. Form, jamin, die rechte Hand, und dann, nach morgenländischer Orientirung, auch der Süden, die Südseite; vergl. Hand, im Deutschen von haban, herbeiziehen und fassen, im Part. Präs. hahand, contrh. hând, die fassende, im Gothischen handus von handan, Part. Präs. handands, was nach gewissen altindischen Gesetzen des Lautwandels in handus überging, wie fotands in fotus, der Fußende, Fuß, dauthands in dauthus, der Tödtende, Tod, vintrands in vintrus, der Winternde, Winter; vergl. Schleicher, Compendium, § 276, deßgl. Geiger, Ursprung der Sprache, S. 78 und 219.

Wir kehren jedoch zurück zu jahan, das mittlerweile iterative sich zu jahran, jâran gestaltete, und nun soviel heißt als, steet, fort und fort lebensthätig vorangehen und treiben, daher das altd. jâr, jôr, goth. jêr, engl. year, das Jahr, der regelmäßige Fortgang oder Kreislauf der Lebensentfaltung im Schooße der

Natur; vergl. sansk. jâra, das Jahr, neben jâtu, der Gänger, die Zeit, jaman, der Gang, Wandel, jâna, das Gehen, jantar, der Fuhrmann; lat. janua, der Eingang, janitor, der Thürwart, Janus, der Gott der Zeit; griech. h=j, hôra, die Zeit, Witterung, hôrai, die Horen, die Pförtnerinnen des Himmels, welche dem Wechsel der Jahreszeiten vorstehen; hebr. jarah, fortgehen, jarad, hinabgehen, fließen, daher jardën, der Fluß, namentlich der Jordan, wie jor, jaro, jero, Fluß, namentlich der Nil, Exod. 2. 3.

Mit organisch verstärktem Auslaute ging dasselbe jahan im Altdeutschen über in jagôn, jagen, jaken, jacken, jachen, so viel als, schnell gehen und gehen machen, eilen und treiben, daher jach, wie jæh, jæhling, Jacht, Schnellschiff, samt Jæger, und Jagd, jackern, schnell reiten, vielleicht auch Jacke, leichter Wamms, engl. Jockey, kleiner Lauf- oder Reitbediente; vergl. hebr. jagah, drängen, treiben, intens. jagan, stoßen, iterat. jagar, zusammenwerfen, häufen, factit. jachad, zusammenthun, vereinen; lat. jajo, stärker auslautend jago, impulsiv. jagjo, ablt. jacio, jêci, jactum, jacere, hinjagen, legen, werfen (*), und dann jaceo, jacui, jacêre, hingeworfen seyn, liegen, daher jaculum, jaculari, frz. jeter (jecter), werfen, un jet, ein Wurf, Sprung, in der Pflanzenwelt, Schoß, Sproß, jaillir (jaculari), hervorspringen, namentlich vom Wasser gebräuchlich. Uebrigens wurde dieselbe Verstärkung des Begriffs von gehen und bewegen schon frühe, auch ohne impulsiven Vorschlag, blos durch organische Verstärkung des Wurzelconsonanten erzielt. Auf diese Weise gestaltete sich aha im Deutschen zu ajan, agan, akan, noch

(*) Die älteste Perfectivform war die der Reduplication der ersten Sylbe daher jacio, Perf. jajaci oder jejeci; später trat eine Reduction ein durch Ausfall des primitiven Anlautes, daher jeeci, contrah. jêci.

stärker zu aggan = angan, ankan, ackan, achan, ablautend in ejen, egen, eken, eggen, engen, enken, ecken, echen, wie in ijen, igen, iken, iggen, ingen, inken, icken, ichen, was alles soviel heißt als, kräftig voran gehen oder gehen machen, treiben, drängen, zusammendrängen, in die Enge, bis auf die Spitze treiben; daher unter anderen, Ege, Egge, Eck, Ecke, Ekel, Enge, Enke, kleiner Knecht, Anke, zusammengetriebener Rahm, Butter, Angst, Anker, Acker, Angel, Akis oder Axt, Egel oder Igel, das stechende Thier. Man vergleiche im Sanskrit aj, ac, aç, ak, angh, ank, im Griechischen agein; akein, aggein, agchein, achein, und im Lateinischen agere, samt agmen, aggere, samt agger, anguere, samt anguis, acuere, samt acus, acutus, acies u. s. w.

Daneben verstärkte sich aber bald auch der impulsive Anlaut von jahan zu dem perfectiven, alle Wurzelthätigkeit zur Vollendung bringenden g, was dann den allgemeinen Ausdruck für diese Art der Bewegung in der Form von gahan, gân, oder gehen, gên, sansk. gâ, engl. to go, in Gang brachte; vergl. die Partikel ga in der Zeitschrift für deutsche Philologie, 1869, S. 153 ff. Organisch ablautend ging dieses gahan über in gajan, gagan, gaggan oder gangan, daher im Gothischen gaggan, gehen, im Altdeutschen kangan neben gangan, gân, heute gehen, ging, gegangen, sammt Gang und Gængel, im Indischen ganga, Ganges, der große Fluß oder Wassergang. Deßgleichen lautete auch gehen ab in gejen, gegen, geken, geggen, gengen, gecken, wie gihen in gijen, gigen, giken, gingen, ginken, gicken, gichen, was dann Wörter, wie Gegend, Geck, Gingan, Gingel, Geige, Gicht u. s. w. absetzte. Daneben gestaltete sich gehen, spir. mit s, zu sgehen, althd. skehan, mit der Präfix ga, gaskehan, heute, geschehen, soviel als, von Statten

gehen, zu Stande kommen, werden; daher denn die Geschichte, der Hergang, und die Schicht, Gang, Lager, franz. gîte, von gêsir, gît, gisant, deßgleichen, skohan, Part. Prät. von skehan, contrah. skôn, heute, schon, soviel als, geschehen, vergangen, längst, gleich dem goth. ju, lat. jam, frz. déjà, griech. djâ = dæ, vergl. Curtius, Grundzüge, S. 560. Ebenso wurde gicken zu sgicken, althd. skickan, schicken, wie griech. jæmi zu hiæmi, hin oder fort gehen machen, und genken zu sgenken, althd. skenkan, schenken, hingehen machen, namentlich von Hand zu Hand, wie geben, siehe weiter unten; daher denn Schick und Geschick, sammt schicklich und Schicklichkeit, Schickung und Schicksal, wie Geschenk, Schenkung und Schenke, Schenkel und Schinken, frz. gigue und giguer, gigot und gigoter.

Was die weiteren Entfaltungen von gahan, gân, mittelst Anschlusses von anderweitigen Verben betrifft, so bemerken wir unter anderen folgende. In der starken Form von gagan oder gegen, welches partizipialiter die Gegend, Landschaft, auch Richtung, wie Himmelsgegend absetzte, bildete sich intensive gaganan, gegnen, so viel als, hin, zu, wider etwas gehen, daher die Präposition gagan, gegen, soviel als, hin, wider, auf etwas zu, samt Gegner, Gegenstand, Gegentheil, begegnen, entgegnen. Ferner bildete gân, in der gewöhnlichen einfachen Form, intensive gânan, ablt. gînan, gemin. ginnan, soviel als, angehen, anfangen, daher beginnen, begann, begonnen, altd. anagin, Anfang, von aneginne, von Anbeginn; daneben bildete dasselbe gânan impulsive gânjan, innig zusammen gehen, ein Ganzes bilden, und hat im Part. Prät. ganit, contrh. gant, ablt. ganz, daher ganzen, gænzen, ergænzen, voll machen, das Ganze, altd. ganzi, die Ganzheit, auch Gesundheit, ganzida,

Gesundmachung, Heilung; vergl. oben ainan, einen, eine Einheit, ein Ganzes bilden. — Propulsive gestaltete sich gân zu gâwan, niedd. gêwen, gaf, gif, althd. kêpan und gêban, goth. giban, heute, geben, gab, gib, gegeben, soviel als, gehen machen von Hand zu Hand, gleich skenken; daher der Geber, die Gabe, auch Gift, Mitgift, sich begeben, ergeben, vergeben u. s. w. — Factitive wurde gân zu gâtan, gehen thun, zusammengehen, verbinden, daher althd. gâte, Ehegenoß, gemin. gatten, begatten, der Gatte, die Gattin, die Gattung, samt gattern, Gatter, Gitter, eine Verbindung von Stäben, vielleicht auch, t = s, Gasse, viel begangener Weg zwischen Reihen von Häusern hin, dann überhaupt Durchgang, passage, wie in dem Munde Arnold's von Winkelried: eine Gasse machen; vgl. niedd. getan, zusammenfassen, ergreifen, fargetan, vergehen, vergessen, altd. virgezzan, goth. bigitan, erlangen, finden, engl. to get a wife, sich verheirathen, to get children, Kinder zeugen, getter, der viele Kinder zeugt; über die Vieldeutigkeit dieses Wortes im Englischen vergleiche Dr. Albert Kühn, Wurzelvariation durch Metathese, 1868, S. 29 ff.

Nach den verschiedenen Ausdrücken für die Begriffe von gehen und bewegen, welche wir dem Urverbum aha in Verbindung mit den Präfixen j und g verdanken, verweilen wir billig auch noch bei einigen Ausdrücken der Art, welche seinem Schooße an der Hand des propulsiven v in der Form von vaha entsteigen, und wobei wir den Leser bitten, namentlich unsern dritten Grundsatz der Wortbildung, S. 4, im Auge zu behalten.(*) — Im Sanskrit

(*) Vielleicht entgeht ihm dabei auch nicht die Bemerkung, daß das sogenannte Gesetz der Lautverschiebung, mittelst dessen man gewohnt ist, die verschiedenen indo-germanischen Stämme nach Alter und Verwandtschaft zu differenziren, hier doch eben in jedem Stamme sein Wesen hat.



erscheint dieses vaha in der Form von vâ ablautend in vî, veti, Imperat. vîhi, gehen, angehen, hinzutreten, mit Aspiration des primitiven Gutturals viç, viçati, hineingehen, wohnen, was an das lat. vicus erinnert, vank, wanken, vya, Weg, vah, fahren, vâha, vâhana, der Wagen. Factitive wurde vaha zu vad und vadh, gehen und fließen thun, transf. führen, heimführen, heirathen, und erscheint dann, mit verstärktem Anlaute, als bad, badh, drängen, treiben, vertreiben, im Part. Perf. Pass. badhna, daher wahrscheinlich ablautend budhna, der Boden, das, was begangen und betreten wird, worauf etwas geht oder steht (*); noch stärker anlautend wird vad zu pad, padyate, gehen, kommen, daher pad, Fuß, pâda, Fußspur, Boden, padi, laufendes Gethier, und geht dann mit verstärktem Auslaute über in pat, patati, fallen und fliegen, daher patman, der Flug, patara, patra, Flügel, im Part. Perf. Pass. patna, was assimilirt vielleicht das lat. penna, Feder, absetzte. — Im Griechischen begegnet uns vaha in der Form von vaein, stärker anlautend baein, impulf. bajein, intens. bainein, gehen, wandeln, fact. badein, badizein, gehen thun oder schreiten, daher bados, der Schritt, Gang, Weg, mit appropr. Suffix, badmos, äol. bydmos, bydmæn, Tritt, Stufe, Schwelle. Stärker anlautend wurde badein zu padein, pædein, springen, und stärker auslautend zu patein, pateein, dahin schreiten, daher pædæma, Sprung, patos, Schritt, Gang, pous, podos, Fuß, pedon, Fußboden, pythmæn, Ablaut des äolischen bydmæn, Boden, das worauf etwas geht oder steht, gleich pyndax, pyndos, lat. aspir. fundus, frz. fond, was dann übergeht in den Begriff von unten, tief, pro-

(*) Andere Ableitungsversuche dieses Wortes siehe bei Curtius, Grundz., § 329.

fundus. Synkopirt wurde pataein zu ptaein und ptoein, was im Präsens, einerseits ptæmi, ich fliege, und anderseits ptoô oder redupl. piptô, ich falle, bildete, daher denn ptænos, beflügelt, pteryx, Flügel, pteron, Feder, neben ptôsis, das Fallen, ptôma, Fall, Niederlage, auch Gefallenes. — Im Lateinischen erscheint vaha zunächst in der Form von vehere, vehi, vectum, voranschaffen, fahren, samt vehiculum, pro-vehi, provehisci, aspir. proficisci, abfahren, reisen, mit verstärktem Auslaute, vagari, herumstreifen. Intensive wurde vaha zu venire, angelangen, eintreffen, kommen, invenire, auf etwas kommen, finden, erfinden, falls es nicht gleichen Ursprungs ist mit dem deutschen komen, siehe weiter unten. Factitive gestaltet es sich zu vadere, gehen thun, evadere, ausreißen, vadum, Paß, Durchgang, was stärker an- und auslautend, überging in padere, pedere, und petere, wohin gehen, auf etwas zugehen, daher pes, pedis, Fuß, pedum, Schäferstab mit Fußhaken, pedale, Fußgestell, pedare, expedire, impedire, u. s. w. Wahrscheinlich gehört hierher, ausgehend von padere, auch pandere, pandi, pansum und passum, ausbreiten, offen, gangbar machen, wie viam pandere, daher auch passus, Schritt, frz. pas, passer, passage.

Was endlich das Deutsche betrifft, so erscheint hier vaha in der Form von wahan, soviel als, sich voranbewegen, vorangehen. Mit verstärktem Auslaute ging es, wie im Sansk., über in wagen, waggen, wangen, wanken, wacken, wie wegen, wiegen, bewegen, daher die Wage, die Wiege, der Weg samt dem Wagen, Wackeln, Wogen, Wanken und Schwanken. Aus seinem Part. wahand, contrh. wând, bildete sich wanden und wenden, samt wandeln und wandern, gehen von einem Orte zum andern. — Formbildlich gestaltete sich wahan zu wâlahan, conth. wâlan, wallen, wellen, fact. walten und walzen, was aspir. im Altdeutschen

überging in vâlan, oder fâlan, fallen, fællen, falten und falzen, während die Urform wâlahan, synkop. wlahan, aspir. flahan oder flagan, mit geschärftem Vocal, fligen, fliegen, im Prät. flog, flug, bildete, und so Flug, formbildlich Flügel samt Geflügel absetzte; vergl. denselben Proceß im Griechischen bei pataein und ptaein. — Iterative wurde waban zu wâran, steet mehr und mehr voranbewegen, was aspir. überging in vâran, fâran, fahren, sich von einem Orte zu einem andern begeben, reisen zu Fuß wie zu Wagen, zu Wasser und zu Land; ursprünglich hatte dieses Verbum im Präteritum redupl. vavar oder vavr, ablt. vauar oder vaur, vôr, vûr, daher im Gothischen faur oder for, im Altdeutschen fuor und fuar, heute fuhr, was dann zu Fæhre, Gefæhrt, Fahrt, transp. Fraht, Fracht, und Wâre oder Waare, auch noch die Fuhr samt dem Fuhrmann lieferte. Daneben entfaltete sich aus dem deutschen fuhr das Verbum führen samt Führer und Führung, so wie aus dem gothischen faur oder for, factit. forten oder forden, iterat. fordern, færdern, voranschaffen, weiter fördern, befördern, daher auch die Partikel für, vor, vorn, vorder, fort, goth. faur, faura. Geminirt wurde besagtes vâran zu verren, ferren, daher altd. das Adverbium ver, verro, franz. mit Vorschlag von g, gverro = guère, weit, deßgleichen intens. zu vernen, fernen, daher fern, die Ferne, entfernen, samt der Präfix ver, goth. fair, far, transp. fra, im Sinne von fort, wie in verreisen, fort oder abreisen, veressan, contrh. vressen, goth. fraïtan, fressen aufzehren. Dasselbe wâran, vâran erscheint im Griechischen, auf der mittleren Lautstufe, in der Form von parein, porein, voranschaffen, poreuein, schicken, bringen, führen, poreuesthai, gehen, wandern, reisen, verreisen, wie frz. partir, samt poros, Durchgang, Paß, porrô, weiter, voran, in die Ferne, wie lat. porro.

Factitive gestaltete sich wahan zu wâdan, wâtan, gleich dem lat. vadere, gehen thun, daher die Wade, ein Theil des Fußes, geminirt, watten, wetten, schnell gehen, um die Wette, eifrig gehen, oder gehen machen, daher wohl auch, dissimilirt, wetsen, wetzen, scharf bewegen, schärfen. Stärker anlautend wurde waden, waten, zu paden, paten, und poden, poten, daher der Pad oder Pfad, sowie die Paten oder Poten, Pfoten, Füße der Hunde und Katzen, frz. pattes. Sodann gestaltete sich podan, appropr. zu podaman, podman (*), das Begehen oder Begangenwerden zu eigen haben, daher der altdeutsche podam und bodam, angs. botm, engl. bottom, sansk. budhna, zend buna, neuhd. Boden, während potan, aspirirt, im Gothischen überging in fotan, gehen, schreiten, samt fotus, Fuß, und im Altdeutschen in fozan, fuzan, fuozan, samt fuoz, Fusz.

Daneben bildete dasselbe wahan, mit attractivem Vorschlage, hwahan, stärker anlautend gwahen, kwahen, oder qwahan, soviel als herzuwahen, herzugehen, was appropr. im Altdeutschen überging in gwâman, quêman, chômen, kômen, goth. quiman und qiman, qam, qumans, neuhd. kommen, kam, gekommen, lautgemäß soviel als, das Herzugehen zu eigen haben und treiben. Nach Aug. Fick, Wörterbuch, wäre das lat. venio aus einem altlat. gvemjo, ablt. gvenio, entstanden. Ob das sanskr. gam, gehen, kommen, gati, das Kommen, ein synkopirtes gvam, oder eine appropr. Form des einfachen gâ, lassen wir unentschieden, indem wir jedem der indo-germanischen Stämme die volle Freiheit lassen, sein Antheil an dem gemeinsamen Patrimonium in der ihm gefälligen Weise zu benützen und weiterzubilden.

Gelegentlich bemerken wir hier, daß dasselbe vaha oder waha,

(*) Vergl. mittelhd. erpidmen, von Erdbeben gebräuchlich.

das wir im Sinne von gehen kennen lernten, auf einem andern Gebiete der Lebensthätigkeit, spirirt mit s und h, in der Form von svaha und hvaha, auch soviel heißt als, geschlechtlich zusammenwahen, wie lat. coire. Daher im Deutschen swahan, stärker auslautend, swagan, swangan, swangarn, schwanger seyn, und schwængern, zeugen, so wie im Sanskrit sva (vergl. Schleicher, Comp. § 206), transp. sav, sû, savati oder sauti, zeugen und gebären, daher Part. Perf. Pass. sûnu, der Erzeugte, goth. sunus, althd. sunu, sun, suon, der Sohn; deßgleichen im Gothischen hvaban, hvan, wie im Griechischen hvaein, hvein, ablautend hyein (*), daher hys wie sys, lateinisch sus, die Sau, das fruchtbare Thier, dazu hyios und hyieus, der Sohn. Stärker anlautend wird dieses hyein zu kyein, daher kyôn, der Hund, animal salax, goth. hund, altd. hunt, engl. hound, sanskr. çvan, sprich chvan, lat. canis, alban. ken, altfrz. kiens, heute, chien, was alles völlig ebenbürtig wahrscheinlich folgendermaßen entstanden: gothisch, hvan, Part. Präs. hvand, ablt. hund; griech. hvein, ablt. kyein, Part. Präs. kyôn; sanskrit, çva, Part. Präs. çvant, apokop. çvan; synkop. lat. canis, alb. ken, altfrz. kiens, chien. Im Sanskrit läßt nemlich das Partizip in ant bei dem Masculinum im Nom. Sing. regelmäßig das t fallen, was im Gothischen und Deutschen freilich nicht der Fall ist. Vergl. Curtius, Grundz. § 84, und Grimm, Geschichte der deutschen Sprache, 1868, S. 27, wo die Entstehung und Bedeutung jener Namen noch sehr im Dunkeln liegt, weil man, obgleich gewohnt von dem Sanskrit auszugehen, in çvan doch die Partizipialform verkannte, und daher in dem bei

---

(*) Das Digamma geht in der Regel nach dem Spir. asper wie nach jedem Consonanten über in y.

hund und hunt auslautenden d und t unbekannte „accessorische" Elemente erblickte. Andere, wie Dr. Ernst Meier, Wörterbuch, S. 227, leiten das sansk. çvan, als eine intens. Form, ab von dem Verbum kvan, kvanati, tönen, klingen, und lassen so Hahn, Huhn und Hund, als Sänger und Beller entstehen.

In mehreren Sprachen fällt bei den, aus vaha oder waha sich entfaltenden Wortgebilden häufig das anlautende v oder w ab; so namentlich im Griechischen, wo z. B. vaein in der formbildlichen Gestalt von valein, propulsive erweitert, valvein, valyein, aphäretisch ablautete in elein, eilein, ellein, und elyein, soviel als, wälzen, und wälzend fortbewegen, wie lat. volvere. Im Französischen erscheint das germanische wallen, gehen, in der Form von aller, mit Ausnahme des Imper. va, gehe, und des Singularis im Ind. Präs., je vais, tu vas, il va, während es im Pluralis heißt: nous allons, statt nous vallons. Im Futur. wo das lat. ire aushilft, heißt es, j'ir-ai, ich zu gehen habe, tu ir-as, du zu gehen hast u. s. w. Auch das ital. andare, andante, lautete ursprünglich vandare, vandante, gleich dem altd. wandarôn, wandalôn, beides Weiterbildungen von wahan mittelst des Part. Präs. wahand, contrh. wând. Dieses wând, soviel als, fortgehend, hingehend von einem Orte zum andern, und so gleichsam beide verbindend, bildete mit Abfall des w, die angs. engl., alt- und neudeutschen Folge- oder Bindewörter, and, ant, anti, abl. end, ent, enti, deßgleichen und, unt, unde, letzteres wohl durch Ausfall des a und Uebergang des w in u, wie im Sanskrit, laut der Regel Samprasârana, vand = und, oder vad = ud, fließen; auch erscheinen diese Partikel theilweise als Verbalpräfixe im Sinne von hin, fort, ab, wie in entrinnen, fortrennen, antlaz, Fort- oder Ablaß u. s. w. Daneben heißt das Part. Prät. desselben Verbums, in der starken Form, wân, soviel als, fort-

gegangen, demnach abwesend, fehlend, mangelnd, und bildete so das althd. wâni, Mangel, Leere, nebst dem Adjectiv wênig, deßgleichen mit Abfall des anlautenden w, die privative Partikel ân, âne, ôn, ohne, und mit Ausfall des a, nebst Uebergang des w in u, die Präfix un; vergl. goth. un neben van, Mangel, und vans, mangelnd, leer, lat. vanus, vanitas, Mangel Leere, hebr. un, in, sansk. ûna, von vana, Part. Perf. Pass. von vâ, was in der Form von û als Verbalwurzel im Sinne von mangeln erscheint.

Schließlich lassen wir billig nicht unbemerkt, daß das aus jahan hervorgegangene jehan, welches ursprünglich gehen heißt, im Altdeutschen meistens im Sinne von gehen lassen, zugeben, Geschehenes betheuern, Begangenes gestehen, vorkommt. Auch erscheint es mit der Präfix be im Althochdeutschen gewöhnlich in der Form von pijehan, bijehan, im Part. Prät. pigiht, bijiht, contrh. piht, die pihte, bihte, was dann im Mittel- und Neuhochdeutschen in bejehen, bejahen, bichten, die bichte, beichten, die Beichte übergegangen. Ebenso erscheint auch jah, jâ, wie joh, jô, im Altdeutschen nicht bloß als Folgepartikel im Sinne von und, weiter, ferner, sondern auch als Bejahungspartikel im Sinne von geschehen, gethan, wie das gothische jai, als Ableitung und Apokope von jajan; vergl. sanskr. i Part. Perf. Pass. ita, daher iti, so, ja, das Gesagte oder Geschehene als gesagt oder geschehen bezeichnend, wie lat. ita, ebenfalls von ire, itum, oder profecto, ja, fürwahr, Adverbium von proficere. Uebrigens kommen ähnliche Begriffserweiterungen auch bei geben vor, namentlich in Verbindung mit Präfixen oder Präpositionen. Man vergleiche z. B. Ausdrücke wie: einen Fehler begehen, sich vergehen, sich etwas beigehen lassen, ein Fest begehen, einen Vertrag eingehen, Jemanden hintergehen,

vor Kummer vergehen, untergehen, in Rauch aufgehen, mit Waffen umgehen, das geht an, es kann gehen und stehen u. s. w.

Zweite Frage.
Die Wurzel **stah**, oder stehen.

Was nun die andere Wurzel, stah oder stâ, sanskr. sthâ oder stha betrifft, so geht man wohl bei der Frage, warum sie stehen und nicht gehen bedeute, von der Meinung aus, als bilde sie einen wesentlichen Gegensatz zu dem Begriffe der Wurzel i, oder î, was jedoch keineswegs der Fall ist, wie auch Geiger in seiner neuesten Schrift: Ursprung der Sprache, S. 52, bemerkt, indem er sagt: „Uns ganz unzweideutig schwankt die Wurzel stehen schon im Griechischen zwischen stehen bleiben, hintreten und stellen." Daneben ist er nicht minder als wir geneigt, dieselbe von einer andern „nicht grundverschiedenen", ohne das anlautende s, abzuleiten, wobei er zunächst an das vieldeutige sanskr. dha denkt, und so stha aus sa+dha entstehen läßt.

Was jedoch den wesentlichen Grundstoff dieses Verbums bildet, ist nach unserer Theorie vor allem dasselbe lebensrege aha, aus dessen Schooße sich, wie jahan, gahan, und wahan oder vahan, überhaupt alle jenen einfachen Verben entfaltet haben, welche die Ur-Wurzel- und Hilfsverben sämmtlicher indo-germanischen consonantisch anlautenden Wortgebilde abgeben, und über deren Bedeutung wir in unserm Schlüssel, S. 57—90, Rechenschaft gegeben haben. Es sind dieß nemlich, wenn wir sie, in deutscher oder gothischer Verbalform, nach den Organen ihrer Anlaute benennen und ordnen, folgende:

1. Vier labiale: vahan, bahan, pahan, sahan.
2. Vier linguale: dahan, tahan, zahan, sahan.
3. Vier gutturale: hahan, jahan, gahan, kahan.
4. Vier liquide: lahan, mahan, nahan, rahan.

Im Altdeutschen erscheinen diese Verben gewöhnlich in der contrahirten Form, wie jân, gân, vân, oder wân u. s. w., später mit geschwächtem Vokal, wie jan, gan, van, und zuletzt in der Gestalt von jen, gen, ven u. s. w. Curtius, S. 69, rechnet diese Verben in ihrer contrahirten und abgeschwächten, oft verstümmelten Form, zu den Partikeln oder Suffixen, welche er Wurzeldeterminative nennt, und von denen er sagt: „Es ist eine Art Wortbildung vor der Wortbildung, oder, mit andern Worten, eine ältere Schicht von Bildungen, über welche sich die in historischer Zeit übliche Flexion und Stammbildung gelagert hat. In Bezug aber auf den Ursprung dieser Zusätze bleibt uns schwerlich etwas anderes übrig als zu bekennen, daß wir von ihrem Ursprunge nichts wissen, und daß wir hier an einer Gränze stehen, über die unser Erkennen für jetzt wenigstens nicht hinausgeht.“—

Was die Weiterbildung eines dieser Verben durch Anschluß eines andern betrifft, so halten wir dabei, wie der Leser wohl auch schon in dem vorhergehenden Abschnitte bemerkte, die primitive Wurzel desselben, ah, in der Form von â, fest, indem wir ihre weitere Gestaltung nach Zeit und Ort den Gesetzen des Lautwandels überlassen. So wurde z. B. das intensive nahan, nân, nahen, hin oder herzubewegen, mit Anschluß des appropriativen mahan, mân, sich aneignen, zu nahmahan, nâman, nâman, sansk. nam, namati, griech. nemein, nomein, nomizein, goth. niman, nam, numans, althd. nëman, nâm, nim, numan, neuhd. nehmen, nahm, nimm, genommen, soviel als, das Herzubewegen an sich haben und treiben, etwas zu sich ziehen,

ergreifen, sich aneignen, sowohl geistig mit Sinn und Verstand, wie in vernehmen, als leiblich mit Hand und Mund, wie Speise oder Trank, namentlich in dem griech. nomazein.

Unter jenen 4 × 4 consonantisch anlautenden einfachen Verben oder Urverben zweiter Instanz, bei welchen sämmtliche einfache Consonanten in Function erscheinen, befindet sich nun auch das, welchem wir das Wurzelverbum des fraglichen stab, oder staban und stehen verdanken, und zwar in der Form von tahan, dessen eigenthümliches Wesen und Treiben wir aber billig vorerst noch etwas näher kennen lernen. Dieses tahan heißt nämlich im Grunde nichts anderes als lebensthätig seyn, bewegen, was auch der Grundbegriff aller Urverben ist, und zwar sowohl in activer als in neutraler, transitiver und intransitiver Bedeutung; nur heißt es kraft seines lingualen Anlautes, des objektiven, stoß- oder zielweisen t, soviel als, in einer bestimmten Richtung sich bewegen oder thätig seyn, namentlich hin, vor- oder aufwärts strecken, und ausstrecken, je nachdem es das Gebiet der Thätigkeit erfordert, auf welchem es zunächst seine Dienste zu leisten hat. So bildet tahan z. B. auf dem Gebiete scharfer, zielweiser Bewegung, in der gedrängten Form von tehan, formbildlich, d. h. mit Anschluß von lahan, lân, das Verbum tehlân, têlan, tîlan, griech. telein, deutsch aspirirt, zilen, zielen, daher griech. telos, deutsch Ziel, lat. telum, Pfeil, Geschoß. Das französische tirer, schießen, le tir, das Ziel- oder Scheibenschießen, scheinbar auf dem Wege von l = r mit tîlan verwandt, ist jedoch zunächst eine Ableitung von dem ital. tirare, oder dem goth. tairan, ziehen, spannen, namentlich den Bogen spannen, und dann zielen und schieszen, altd. skiozan, goth. skiutan, von giutan, altd. giozan, gieszen, fließen machen, daher denn schieszen, soviel als, Pfeile, Kugeln und dergleichen, wie ursprünglich Wasser und

dergleichen, hingießen, fließen oder fahren machen. Ueber das Wurzelverbum von giutan, gavatan, vatan, fließen, vato, das Wasser, vergl. Raubthiere, S. 43 f.

Im Bereiche der Pflanzenwelt, deren wechselnde Erscheinungen wohl mit zu denen gehören, an welchen das Sprachvermögen der Urväter nicht seine letzten Versuche machte, geschieht jenes Bewegen, Strecken und Ausstrecken, wenn gleich allseitig, doch am auffallendsten und kräftigsten in der Richtung nach oben, daher besagtes tahan, tân, griech. taein, sanskr. tâ, hier wohl auch zunächst in diesem Sinne sein Wesen hat. So bildet es unter andern in der geschärften Form von tihan, mit verstärktem Auslaute tigan, gedrängt voran oder aufwärts gehen und treiben, frz. tige, dünner Pflanzenstengel, im Persischen, Pfeil, im Sanskrit, tij, tig, scharf seyn, stechen, daher tigma, Stich. Deßgleichen gestaltet es sich in der primitiven Form von tahan, propulsive, zu tahvân, tâvan, soviel als, voranwahen, wachsen, treiben, in impulsiver Form tavajan, goth. synkopirt, tvajan, was im Deutschen aspirirt ablautet in zwajan, zwejen, und impulsive verstärkt, zweijen = zweigen, soviel als, treiben, wachsen, sprossen absetzt; daher denn ursprünglich zweij wie zweig, ein Trieb, Sproß oder Schoß, frz. jet, lat. surculus, a surgendo. Da jedoch ein Zweig an einem einfachen Stengel oder Zweige, gleichsam eine Gabel bildend, den Begriff von 1+1 in sprechender Weise zur Anschauung bringt, so wäre es vielleicht möglich, daß diese Zahl eben daher auch zunächst in zweij ihren Ausdruck gefunden hätte; vergl. altd. zwî, sowohl Zweig als zwey, goth. tvai, angs. tvâ, engl. two, weicher anlautend, sanskr. dva, dvis, (d)vis = bis, lat. dvo, duo, griech. dvo dyo. — Formbidlich gestaltete sich tahan zu tahlân, talân, im Griechischen mit aspir. Anlaute, thalein, gemin. thallein, emportreiben, wachsen, spros-

sen, grünen, blühen, daher thalos, thallos, Sproß, Zweig, thaleros, blühend, frisch, kräftig, thaleia und thalia, Blüthe, trop. Glück, Freude, Festlichkeit, samt der dabei präsidirenden Göttin; vergl. hebr. tal, talal, erheben; aufrichten, daher tël, der Hügel, Wall, häufig vorkommend in Namen von Ort- und Landschaften. — Iterative wird tahan zu tahrân, târan, kräftig voranbewegen, daher im Hebräischen târah, hervorstoßen, sprossen, târach, hin- oder niederstoßen, tarad, fortgehen oder fließen machen, taren, Mastbaum, hohes Signal, während es im Altdeutschen unter anderm die Partikel tara, oder thara, auch dar, goth. thar, im Sinne von vorwärts, hin, dahin, absetzte, was ablt. in zar, zer, als Verbalpräfix, wie in zerstreuen, zerflieszen, erscheint. Propulsive erweitert wurde dieses târan zu târavan, steet, kräftig vorantreiben, wachsen, emporstreben, und erscheint im Gothischen in der synkopirten Form von travan, daher trav, ablautend, triu, Genit. trivis, Baum, Holz, Stange, angs. trevo, slav. drovo, niedd. trio, treo, engl. tree, althd. in Compositis, dra, tra, neben tera, ter und der, so in affaldra, affaltera, affolder, affalter, Apfelbaum. Im Sanskrit erscheint dieses Verbum in der synkop. Form von tarva, welcher anlautend darva, daher ablautend daru, synk. dru, appropr. druma, gleichfalls Baum, Holz, Balken, und ebenso im Griechischen, ablautend, dory, synkop. dry, drys, dron, redupl. dendron, in demselben Sinne, samt dryma, Baummasse, Wald, namentlich Eichenwald. Man vergleiche taravan, in der synkop. Form von travan, stärker auslautend, traban, mit dem lat. trabs, trabes, Balken, und in der vollen Form, taravan, taraban, mit dem Griechischen terebin, terebinthos, ein Baum, der gleich der Eiche und Palme, Thamar, zu den Bäumen gehört, welche im Hebräischen ëlim, die großen, hohen und starken heißen, wie denn im Hebräischen auch

ëz, der Baum, gleich azeb, Rückgrat, von azah, steif und fest seyn, den Namen hat, während das goth. bagms, Baum, angs. beam, fries. bâm, niedd. bôm, vielleicht auch das altd. baone, bône, Bohne, und das lat. bacus, baculus, in bahan, emporstreben, ihre Wurzel haben; vergl. bahan, ablt. bohen, iterat. bôren, daher bôr, die Höhe, enbor, empor.

Was den Benennungsgrund des Baumes im Griechischen betrifft, so geht Geiger, Ursprung der Sprache, S. 137, gleich Kuhn, Zeitschrift, IV, S. 84 ff. bei Erklärung von dory, drys, aus von dem griechischen derein, Haut und Rinde abziehen, und betrachtet daher den Baum als etwas „Entrindetes", hinweisend auf einen tiefen Zug der Sprache, Aehnlichkeiten zwischen der Pflanze und dem Thiere aufzufinden. Ohne diesen Zug, dem zufolge der Baum wohl auch als etwas „Berindetes" könnte betrachtet werden, in Abrede zu stellen, müssen wir jedoch, abgesehen davon daß nur die propulſ. Form dory oder drys von Baum, Holz und dergleichen gebraucht wird, zur Rechtfertigung unserer sowohl phänomenalen als genetischen Ansicht von dem Wesen des Baumes Folgendes bemerken: Die wesentliche lautgemäße Bedeutung von darein oder derein, wie von tarein oder terein, ist „iterative voranbewegen", was auf dem Gebiete der Pflanzenwelt sich vor allem als wachsen, ausdehneu, strecken und emporstreben offenbart, in welchem Sinne es auch unter andern deræ, deris, Hals, Hügel, collum et collis, und andere Erhabenheiten, sogar darobias, hochbetagt, langlebend absetzte; daneben erscheint es auf dem Gebiete der mechanischen oder technischen Thätigkeit oder Bewegung allerdings auch im Sinne von fortbewegen, wegreißen, abziehen, schälen, schinden, reiben, stoßen und dergleichen, was alles aber bezüglich des Baumes doch schon eine längere Bekanntschaft mit ihm, und folglich auch schon eine Benennung desselben

voraussetzt. Vergl. Curtius, Grundz. § 275, und Raubthiere, S. 16, wo wir den modus crescendi gern freigeben.

Derselbe Unterschied in der Richtung oder Bedeutung der Bewegung tritt auch zu Tage bei der intensiven Form von taban, d. h. bei tahnân, tânan, sansk. tan, griech. tanein, teinein, lat. tendere, extendere, goth. thînan, altd. thênan, thenjan, neben dênan, heute dehnen, soviel als, in gedrängter Weise sich strecken, ausdehnen, und sonach in der Pflanzenwelt emporstreben; daher denn auch das altdeutsche tan, oder than, der Hochwald, und gemin. tanna, die stolz und schlank hochaufstrebende Tanne, nebst dem goth. tains, angs. tân, Zweig, Schoß, Reis, während dasselbe tânan auf einem andern Gebiete im Sanskrit tanâ, Reihe, Faden, Geschlechtsreihe, im Deutschen die Tenne, sowie factit. tantan, althd. dansôn, ital. donzare, frz. danser samt dandiner und dandin, absetzte. Auch im Hebräischen bildet tab im Sinne von ausstrecken, intens. tan, tanan, sich ausstrecken, ausdehnen, daher tannin, ein langgestrecktes Thier, Fisch, Schlange, Eidechse, Crocodil, wobei jedoch Geiger, S. 231, bemerkt, daß hier tan-nin, oder tan-nun, großer Fisch, zu lesen. Zu den hebräischen Weiterbildungen von tab mittelst appropriativer und intensiver Präfixe gehören wohl auch Wörter wie matab, ausdehnen, matach, ausziehen, matan, sich ausstrecken, stark seyn, samt mataj, die Ausdehnung, nebst natan, darreichen, geben, setzen, legen, mit seinen Partizipialgebilden, mattan, mattanah, Darreichung, Geschenk; deßgleichen natal (mit Tet), erheben, aufrichten, auflegen, und matah, ausstrecken, ausbreiten, wohin wenden, daher mateh, Stab, Rebe, Ast, mitah, Lager, formbildlich, matal, strecken, schmieden, daher wohl Metall. Vergl. Dr. Ernst Meier, Wurzelwörterbuch, S. 501 f. 507, gegen Ewald und Gesenius.

Neben diesen und ähnlichen Erweiterungen, welche das einfache taba erfahren hat, wurde ihm unter andern, wahrscheinlich schon sehr frühe, auch eine Präfix zu Theil, welche die Bestimmung hatte, seine aufwärts gehende Richtung noch in besonderer Weise zu fixiren oder anzudeuten; es ist dies das spirirende s, durch dessen Vorschlag es die Gestalt von staba, stâ, deutsch stahan, stân, oder stehen, stên, griech. staein, stænai, lat. stare, reduplizirt sistere, sansk. sthâ, gewonnen hat. In dieser Gestalt heißt es nun, namentlich in neutraler Bedeutung, soviel als, erhoben, empor gerichtet, aufrecht seyn, gleichsam das Ziel seiner aufwärts gehenden Bewegung erreicht haben, und daher dann auch überhaupt in der Bewegung stille stehen, irgendwo seyn, sich befinden, jedoch immer aufrecht, nie liegend. Andere, welche mit Steinthal, Zeitschrift für Völkerpsychologie, S. 76, bei Erklärung dieses Wortes blos das Sistiren der Bewegung im Auge haben, und dabei von andern etymologischen Grundsätzen ausgehen, betrachten die bekannte, Stille gebietende Interjektion st (frz. chut), als Wurzel von stân; sie behaupten nämlich, „s seye der lebendigste Ausdruck der einfachen Bewegung, und das hinzugefügte t bedeute, wie schon Plato bemerke, die Hemmung, also s + t = Hemmung der Bewegung", was jedoch beides in der Geschichte der Wortbildung nachweislich nicht der Fall ist. Vergl. Schlüssel, S. 67—74. Raubthiere, S. 18 und 49 ff.

Uebrigens hat das Verbum stahan, stehen, wie häufig es auch in sistirender Bedeutung gebraucht wird, darum doch keineswegs auf die primitive Bedeutung seiner Wurzel verzichtet, sondern erscheint immer noch häufig genug auch im Sinne von bewegen, emporstreben, sich erheben, aufrichten. Man vergleiche z. B. seinen Gebrauch in Sätzen wie folgende: Die Bäume stehen, sie liegen nicht; die Uhr steht, sie geht nicht; die Bücher

stehen auf dem Schafte, sie sind an ihrem Orte; im Sommer entstehen Gewitter, sie stellen sich ein; Kinder verstehen es, sie begreifen es; die Angeklagten gestehen, sie bekennen ihre That; die Richter stehen auf, sie erheben sich von ihren Sitzen; ganze Provinzen stehen auf, wenn es gilt zu widerstehen dem Feinde, und einzustehen für König und Vaterland; selbst die Todten stehen auf, resurgunt, u. s. w. Freilich müssen wir uns bei activem Gebrauche von stehen mit Präfixen und Präpositionen behelfen, wie auch die Griechen bei ihrem staein, stænai, und die Lateiner bei ihrem stare und sistere thun. Daneben besitzt aber dieses Verbum doch nicht minder als jedes andere die Fähigkeit, seine Wurzel nach innen und außen weiter zu bilden, und dadurch den verschiedensten und mannichfaltigsten Entfaltungen seines Grundbegriffes, sursum, zum Worte zu verhelfen, wie solches in folgenden Beispielen seiner siebenfachen regelmäßigen Weiterbildungen zu Tage liegt.

1. Impulsive wird stahan, stân, zu stâjan, soviel als das Aufwärtsgehen betreiben, in Gang bringen, daher ablautend stâgan, stîgan, stêgen, steigen, die Steige, die Stiege, der Stêg oder Steeg, goth. staiga. Doch geht es daneben, in gleichem Sinne, auch ohne impulsive Verstärkung, in seiner einfachen Form von stahan, organisch über in stajan, stagan, stakan, staggan = stangan, stankan, stackan, stachan, und ebenso stehen in stejen, stegen, steken, steggen = stengen, stenken, stecken, stechen, wie auch stihen, in stijen, stigen, stiken, stiggen = stingen, sticken, stichen; daher denn unter anderen, Stange, Stængel, Stank, Gestank, Stake, Stakete und Stachel, wie Stecken, Stengel, Stock, altd. Stoch, Stocher, Stuck, Stück, Stich, Stichel, Stichelei, Stickerei, Stinkerei. NB. Stinken, in die Nase steigen oder stechen,

heißt im Altdeutschen sowohl gut als übel riechen. (*) Uebrigens vergleiche sansk. stigh, steigen, griech. stichein, feierlich einhergehen, stichos, wie steichos, Gang, Reihe, stoia oder stoa, Säulengang, stachos, Stock, stachys, Sproß, Aehre, stigein, stechen, stigma, Stich, Stachel, lat. stigare, instigare, anstacheln, stinguere, exstinguere, ausstechen, ausrotten; franz. estoc, Stock, Stoßdegen, estacade, Steckenzaun, estiquet, étiquette, ein Steckchen, Stäblein, später, Zettel, als Inhalts- oder Ordnungszeichen.

2. Factitive gestaltet sich stân zu stâtan, abl. stêdan, stehen thun oder machen, daher altd. stat, Ort, wo etwas steht, Stätte, stata, Stütze, stad, Stadt, stade, Gestade, Ufer, samt stæt, stætig, stêt, stêts, oder steet. Hierher gehört wohl auch das goth. standan, stoth, stothans, als Weiterbildung des Part. Präs. von stân, stand, sowie das von stoth = stod abgeleitete stodjan und stothanan, stellen, festmachen, statuere, deßgleichen das goth. stass, in Afstass, Abstand oder Abfall, und Usstass, Auferstehung, altd. Urstende, griech. anastasis; nach Ernst Schulze, Wörterbuch, entstand dieses stass aus standtis, standts, synkop. stadts, assim. stasss = stass, nach Schleicher, Compendium, § 202, aus stad, mit Suffix ti, stadti, ablt. stasti, assim. stassi, Nom. Sing. stassis, contrh. stasss = stass. Im Neuhochdeutschen bildet stâtan, gemin. statten, abstatten, bestatten, erstatten u. s. w. Vergl. sansk. stâdha, stehen thun, sthâtar, der Steher, Steller; griech. statær, eine Münze, ursprünglich jedes Gewicht, das die Wage in's Gleichgewicht stellt, stathænai, stehen, gestellt seyn, stathæn, aufrecht,

(*) Vergl. Hohelied, 4, 11, nach Williram † 1085: Der stank diner wate ist als so wirôches stank: Der Geruch deiner Gewande ist gleich wie Weihrauchsgeruch.

statheros, feststehend, stæthos, Oberleib, Brustbild, appropr. stathmos, Stelle, Stand, Quartier, stathmæ, Senkblei, Richtschnur, stathmaein, abwägen, schätzen, richten; lat. statim, statio, stativus, statua, statura, status, statuere, samt Jupiter stator.

3. Propulsive geht stân über in stâvan, stâwen, soviel als, aufwärts bewegen, in die Höhe treiben, stehen machen, was mit organisch verstärktem Auslaute ablautet in staban, staben, stapen, stafen, stîfen, steifen, stæfen, stofen, gemin. stappen, steppen, stoppen, stopfen, stupfen, daher denn Stab, Stift, Stobe, Stube, Stoppel, Stoffel, Stoff; vergl. lat. stabibilis, stabulum, samt stipare, stipes, stips, stipendium; sansk. sthâpaya, stellen, gründen, sthâpati, Gründer, sthâpana, Stiftung, Gründung; griech. stepein, stephein, Stäblein zusammenfügen, flechten, stephos, stephanos, Flechtwerk, Kranz, Krone, stibein, stopfen, dicht, fest machen. Vocalisch ablautend wird stavan im Gothischen und Altdeutschen zu stauan, stouan, stûan, und heißt dann bald stehen machen, stützen, Stand halten, bald anordnen, lenken, befehlen, richten und gerichtet werden; daher im Gothischen staua, der Richter, stauastols, Gerichtsstuhl, staujan, stûjan, richten, deßgleichen im Altdeutschen stûan, büßen, Strafe leiden, stuatago, Gerichtstag, vergl. Stab im Sinne und als Sinnbild von Gewalt, Macht, Obrigkeit, wie in Krummstab, Marschallsstab, Stabsoffizier, Stabhalter oder Amtmann. Gewöhnlich erscheint jedoch stauan in der Bedeutung von stehen machen, steifen, daher das Wasser eines Teiches oder Flusses stauen, es stehen, stocken oder steigen machen, lat. stagnare, daher stagnum, frz. étang, der Teich, gedeichtes oder stehendes Wasser. Wahrscheinlich gehören hierher als Partizipialbildungen von stauan, auch studa, Staude, Strauch, Stütze, Pfahl, nebst

stůat, stuot, stôd, angs. stood, die Stuterei, das Gestüte, equaria, und Stute, equa, griech. stætæ, engl. steed. — Factitive wird stauan im Gothischen zu stautan, altd. stôtan, stôzan, stoßen, schlagen, antreiben, forttreiben, wie unspirirt griech. typein, typtein, sansk. tud, lat. tundere. Impulsive geht es über in staujan, stauchen, das Stauen betreiben, zusammendrängen, Wasser schwellen, und Waaren in einen engen Raum zusammendrängen, daher auch der Staucher, Schlupfer oder Muff, wie Finger, Hand oder Fuß verstauchen, durch Anstoszen oder Stemmen lähmen. Propulsive, oder mit redupl. Auslaute, wird es zu stauvan, stauban, staupan, staufan, was im Altdeutschen ablautet in stiuban, stiupan, stiufan, oder stioban, stûpan, stûfan, und im Neuhochdeutschen Staub, stæuben, stieben, stob, Staupe, stæupen, staufen, Stauf, Stufe, absetzt; vergl. lat. stupère, stupui, staunen, gleichsam seelisch steif werden, stupor, Bestürzung, Entsetzen, stupidus, geistig steif, starr, dumm. Iterative bildet es stauran, stiuran, steuren, transp. steuern, anstreben, stemmen, stützen, unterstützen, daher stiura, Steuer; vergl. Steuer-Ruder und Steuer-Sammlung, besteuern und beisteuern, sanskr. stav = stû, erheben, stützen, daher stura, sthâvara, sthaura, sthûra, sthûla, Stütze; griech. stauros, Pfahl, stauroein, Pfähle einschlagen, anpfählen, kreuzigen; lat. staurare, instaurare, restaurare, daher vielleicht transp. strûere, instruere, construere u. s. w.

4. Imitative, oder formbildlich, gestaltet sich stân zu stâlan, soviel als, etwas aufrecht wohinthun, an einem bestimmten Orte stehen machen, ablt. stîlan, steilen, stielen, gemin. stallen, stellen, stillen; daher denn Gestalt (altd. Part. Prät. von stâlan, stâlit, stalt, gestellt) Stall, Stelle, steil, Stiel, Stelze, Stolz, Stuhl, Stollen, Stille; letzteres von stillen, jede Bewe-

gung sistiren machen, das Fließen des Blutes wie das Schreien des Säuglings, jenes durch medicinischen Verband, dieses durch Anlegen an die Brust der Mutter, dann überhaupt besänftigen, befriedigen, mildern, Schmerz, Hunger, Sturm und Thränen stillen. Das lat. stillare, von stilla, Tropfen, nach Festus ein Diminutiv von stiria, Eiszapfen, hat zwar der Bedeutung nach nichts gemein mit jenem stillen, ist aber darum doch nicht minder wurzelhaft verwandt mit demselben, und zwar folgendermaßen: im Griechischen heißt staein, unser stân, in der gedrängten Form von stiein, zusammendrängen, daher stia, stion, zusammengedrängte Erde, oder Stein, formbildlich, stilæ, zusammengeronnener Dunst oder Thau, Wassertropfen, und daher gemin. lat. stilla, wie iterative, stiria, zusammengefrorener Wassertropfen, oder Eiszapfen. — Ferner gehört hierher unser Stahl, altdeutsch stahel, angs. styl, engl. steel, gehärtetes Eisen, das nach jeder Biegung sich wieder streckt, und seine vorige Gestalt oder Stelle einnimmt. Vergl. angs. stal, stael, Stelle; sanskr. sthal, sthalati, stehen, fest seyn, sthala, Ort, Stelle; griech. stellein, stellen, stelea, Stiel, stælæ, Stütze, Säule, stalæ, staulæ, staulos, Stall, stalis, Richtstange, stolæ, stolas, Anzug, Waffen- oder Amtsrock, stolos, Rüstung, Sendung, apostellein, senden, fortschicken, apostolos, Sendbote; frz. estaler oder étaler, étal, étau, étalage, étalon, deßgleichen esteler, daher desteler, dételer, wie atteler, attelage, Gespann.

5. Appropriative gestaltete sich stân zu stâman, das stahan zu eigen haben und massenhaft treiben, was daher ganz füglich, gemin. unser stammen, stæmmen, stemmen, samt Stamm, stæmmig, wie stammeln und stümmeln, absetzen könnte. Vgl. sansk. sthaman, Kraft, goth. stoma, Grundlage, griech. stæma, stæmôn, Zettel an dem ursprünglich aufrecht stehenden Web-

stuhle, lat. stamen, Weberzettel, gesteifter Faden, staminatus, gesponnen, gewirkt; ital. stame, Gespinnst, Faden, frz. estame, dasselbe, daher vielleicht estaminet, urspr. Spinnstube, Mayenstube, später, tabagie, vergl. ähnliche Vermuthungen bei Fel. Azler, German. Elemente im Französischen, 1867. Was das deutsche Stamm, samt seinen Ableitungen, betrifft, so ist es, abgesehen von der appropriativen Form von staban, wahrscheinlich jedoch nur ein Product von stab, Sproß, Reiß, virga, d. h. von staban, intens. stabnan, ablt. stamnan, assim. stamman, vgl. das goth. stibna, im Altdeutschen, stimna, stimma, die Stimme. In gleicher Weise, p = m, ging auch stapan, stappan, über in stampan, und bildete so ital. stampa, frz. estampe, und formbildlich deutsch, Stempel, frz. timbre; vergl. lat. stipare, stipes, Pfahl, Stock, Diminutiv, stipulus, in stimulus, stimulare (*), sansk. stab in stamba, Pfeiler, stambh, stemmen, griech. stepein, stephein, in stemma, gleich stephanos, urspr. Flechtwerk von dünnen Stæblein, Reisern, Baumzweigen und dergleichen, ebenbürtig mit dem deutschen steppen mit Fäden von Wolle, Seide, Gold und dergleichen.

6. Intensive wird stân, in der gedrängten Form von stîn, zu stînan, ablt. stainan, steinan, stênan, soviel als, fest, innig zusammendrängen, oder festgedrängt dastehen; daher goth. stains, altd. stain, niedd. stên, angs. stan, engl. stone, Stein, Gestein, ein festes gedrängtes Naturgebilde, ursprünglich vielleicht mit dem Nebenbegriffe von aufrecht, gleich den Felsen, frz. falaises, goth. halljus, die an Bergen und Meeresküsten wie Hælse (phælse) hervorragen, was dem griech. deræ und deris, wie dem lat. collum

(*) Andere setzen stigmulus = stimulus, und erblicken in mulus das sansk. mula = mara. Zeitschrift für vergl. Sprachforschung, 1870. S. 187.

und collis entspräche. Vergl. sansk. sti, styâ, drängen, gedrängt seyn, styana, zusammengedrängt, dick, fest; griech. stiein, daher stia, stion, Stein, intens. stenein, steinein, zusammendrängen, engen, seelisch, stænen, seufzen, stenos, steinos, enge, gedrängt, daher stenographie, Gedrängtschreiberei; lat. stenare, stinare, fest dahinstellen, daher destinare, obstinare, prædestinare. Das lat. stannum, das zähe, streck- und dehnbare Metall, frz. étain, angs. tin, deutsch Zinn, gehört wohl zunächst zu tânan, dehnen, strecken. Das scheinbar gleichfalls hierher gehörige altd. stantan, goth. standan, ist, wie schon bemerkt, ein Partizipialgebilde von stân, wie Stand, Stænder, Stændel, Stændchen; ebenso das sanskr. sthâna, Stand, Part. Perf. Pass. von sthâ. Dagegen erscheint das oben erwähnte stauan, stehen machen, neben seinen anderweitigen Entfaltungen, wirklich intensive, in der Form von staunan, stounan, stôuen, staunen, betroffen, verwundert oder bewundernd dastehen, daher wohl auch frz. stoner, estoner, étonner, engl. astonish, astound, vergl. lat. stupêre, stupor, griech. taphein, taphos, oder thauein, thauma, hebr. tamah, temah, das Wunder.

7. Iterative erscheint stân als stâran, mehr und mehr hinzu oder zusammendrängen, und dadurch fest, steif, stehend machen oder werden; daher vor allem der Stâr oder Staar, eine Augenkrankheit, also genannt von dem stâren oder stieren Blicke des Kranken; vergl. griech. stereos, sterros, fest, solid, dicht, daher Stereometrie, Massen- oder Körpermessung. Geminirt wird stâran im Deutschen zu starren, anstarren, gleich anstieren, erstarren, verstarren, und bildet so Starrkrampf, wie Starrkopf, Starrblick und Starrsinn, nebst dem Adjectiv starrig, ablt. stœrrig. Impulsive bildet es starjan, altd. starhan, starchan, starkan, fest, solid, machen, confirmare, und dann auch

fest, widerstandsfähig seyn, daher stark, stærken, Stærke. Propulsive gibt es starvan, stärker auslautend, starban, sterben, starb, gestorben, starr werden, sterben, im Altdeutschen auch transitive, starr machen, tödten; vergl. lat. stirpare, fest, stämmig werden, daher stirps, Stamm, Wurzel, Sprößling, exstirpare, entwurzeln, ausrotten, stirpitus, von Grund aus. (*) Vocalisch ablautend geht stâran gedrängt über in stîran, stairan, stêron, und bildet intensive stairnan, stêrnon, wie gemin. stairran, sterron, soviel als, gedrängt voranbringen, strahlen, leuchten, wie denn überhaupt durch scharfes Drängen und Reiben Licht und Wärme entstehen; daher goth. stairno, der Stern, das Gestirn, althd. sterno und sterro, sanskr. star, stâra, starrâ, lat. l = r, stella, engl. star, griech. mit prosth.

(*) Das geheimnißvolle Wort Grund, das heute sowohl den rohesten Nahrungsstoff der Pflanzenwelt, als den Ziel- und Ausgangspunkt der erhabensten Forschungen des Menschengeistes bezeichnet, wurzelt in dem lebensregen rahan, mit perfectivem Vorschlage, garahan, synkop. grahan, grâan, grân, soviel als lebensrege emporstreben und vegetabilisch treiben. Dieses grân hat im Part. Präs. grând, was dann grandan, grandjan, ital. grandire, frz. grandir, samt grand, grandeur absetzte, während es, in der impulsiven Form, grâjan, im Part. Prät. grâit, contrah. grât, Grât, Græte, Grâs, angs. great, fries grât, ablt. groz, grosz, Grœsze, erzeugte. Intensive wurde grân zu grânan, was deutsch die Grâne, oder Granne, lat. granare, samt granum, sowie appropr. graminare samt gramen, und vielleicht auch transp. germen, germinare bildete. Vocalisch ablautend erscheint grâjan als grôjan, grûjan, was intens. überging in grôinen, grûinen, oder grœnen und grünen, und so das nordische Grœn wie das südliche Grün, die Leib- und Lebensfarbe der Pflanzenwelt lieferte, während das einfache grôan, grûan, im Part. Präsens grôand oder grûand, contrh. grûnd, Grund, engl. ground, das Prinzip alles vegetabilen Lebens und Treibens bildete. Vergl. die von Geiger, S. 134 gegebene Erklärung desselben, im Sinne des englischen to grind, „zerriebene Erde."

a, astær, lat. astrum, frz. astre, désastre, Unstern, Unglück. Daneben lautet stâran vocalisch ab in storan, stœren, gedrängt hin oder hineinbewegen, wühlen, umkehren, am Ende zerstœren, daher wohl auch der mit seinem rüsselartigen Maule im Schlamme wühlende Stœr, lat. sturio. Impulsive wird stôran zu stôrjan, storkan, storchan, wahrscheinlich steif dahinschreiten, gleich dem hochbeinigen Storche, altd. storka. Appropriative bildet es stôrman, stûrman, stürmen, daher der Stôrm, Sturm, massenhaftes, gewaltiges Vorandrängen; factitive wird es zu stôrten, stûrten, stürzen, hinwerfen, oder hinfallen, und intensive zu stûrnen, im Altdeutschen soviel als, bestürzt, erschrocken seyn, daher wohl franz. estorner, gleich étonner; letzteres leitet jedoch Littré ab von dem lat. extonare, im Sinne von ébranler comme par un coup de tonnerre, während Diez auch estorner von extonare, in der ital. Form von extornare, ausgehen läßt.

Uebrigens gehen wohl mehrere der vorgenannten iterativen Verben nicht zunächst von stahan aus, sondern wurzeln, gleich diesem, in tahan, das in der iterativen Form von târan, und im Sinne von kräftig hin- oder voranbewegen, spirirt mit s, gleichfalls in der Form von stâran erscheint.(*) Dahin gehört denn wohl auch das factitive startan, transp. strâtan, wo nicht ursprünglich stârâtan, synkop. strâtan, stritan, streiten, soviel als, stoßen, schlagen, oder werfen thun, wie kämpfen, von happan, gehappan, altd. chappan, champan, kampen, kæmpfen; deßgleichen das formbildliche stârâlan, synkop. strâlan, strahlen, scharf gedrängt voranbringen, schießen, daher der Strahl, gebräuchlich von Sonne, Licht, Blitz, Wasser und dergleichen, im

(*) Dasselbe ist der Fall bei mehreren impulsiven Formen, wie stekhen, stechen, stigein, stigare und dergleichen, S. 37 f.

Altdeutschen auch soviel als Pfeil. Ebenso gehört hierher das impulsive stârajan, synkop. strâjan, ablt. stragan, strakan, strangan, strankan, strackan, strachan, wie stregan, strekan u. s. w. Daher denn strack, Strang, streng, Strenge, Strecke, Strick, Strich, Streich, streichen, streicheln, stricheln u. s. w. Ferner hat hier seine Stelle auch das propulsive stârâwan, synkop. strâwan, stärker auslautend, straban, strapan, strâfan, strîfan, daher straff, streifen, streben, die Strebe, das Streben, der Streif; vocalisch ablautend geht strâwan über in strauan, goth. straujan, mittelhd. strœuwen, strauen, neuhd. streuen, daher altd. Strau, Strao, Strô, das Stroh, Streussel. — Man vergleiche sanskr. star, starnoti, hinstreuen, niederstrecken, starna und staras, das Lager; lat. stero, intens. sterano, sterâvi, sterâtum, synkop. sterno, strâvi, strâtum, sternere, hinbreiten, hinwerfen, daher strata via, gepflasterter Weg, altd. straza, Straße, stramen, Streußel, Stroh, strages, Niederlage; griech. sterein, steraein, synkop. straein, hinbreiten, stratos, Lager, namentlich Heerlager, strateia, Feldzug, Kriegsdienst, stratægos, Feldherr, Anführer u. s. w.

Nachtrag
über das Urverbum aha.

Wenn es S. 8 heißt, daß das indo-germanische Urverbum, welches im Gothischen und Deutschen in der Form von ahan erscheint, sämmtlichen indo-germanischen Stämmen zum Ausdrucke für die verschiedensten, wo nicht für sämmtliche Begriffe und Erscheinungen auf sämmtlichen Lebensgebieten verholfen habe, so mögen, außer den anderwärts gegebenen Belegen zu dieser Behauptung, hier noch einige Thatsachen aus einem der wichtigsten Lebensgebiete ihre Stimme abgeben.

Wie wir gelegentlich der Erörterung der beiden Verben gehen und stehen sahen, hat besagtes Verbum auf dem Gebiete des animalischen und vegetabilischen Lebens, wie auf dem der technischen oder mechanischen Thätigkeit, dem Begriffe von Bewegung in den verschiedensten Beziehungen und Formen zum Worte verholfen. Dasselbe that es aber nicht minder auch auf dem Gebiete des seelischen Lebens, im Sinne von athmen, leben, lieben, sinnen, denken u. s. w. So bildete es unter andern im Gothischen in seiner einfachsten Gestalt, aha, Sinn, Verstand, appropr. ahman, das Sinnen, Denken und Fühlen zu eigen haben, daher ahma, Seele, Geist, Herz, Gemüth; vergl. frz. âme, wahrscheinlich eine Contraction des verwandten lat. anima.

Sodann gestaltete es sich, gleichfalls im Gothischen, impulſ.

zu ahjan, sinnen, denken, meinen, glauben, was wahrscheinlich, durch Transposition in aihan, mit verstärktem Auslaute zu aikan geworden, und nun soviel heißt als das Gedachte äußern, reden, sprechen, gleichsam laut denken; auch entfaltete sich wohl aus derselben Wurzel, spirirt mit s, das altd. sakan, saka, weicher auslautend, sagan, die saga, wie saggan, sangan, singen, Sang und Gesang. Vergl. unspirirt sansk. ah, aha, soviel als lat. ajo, ait, griech. æmi, ich sage, rede, æchæ, Schall, Rede, æchô, das Echo, der Wiederhall, achein, ächzen, traurig seyn, achos, Kummer, Schmerz, agchein, sich ängstigen, wie lat. angere, deutsch angan, ængsten, die Angst, mit Vorschlag des betreibenden be, beengen, beangen, bangen, bang, Bangigkeit. Daneben bildete besagtes ahan im Gothischen, in der Form von ahjan, sinnen, wahrnehmen, spirirt mit s, sahjan, transp. saihan, propulſ. saihvan, wahrnehmen, sehen, deutsch, einfach ohne v, oder mit Ausfall desselben, saihan, sêhan, sehen, sah, gesehen, was dann formbildlich oder instrumentaliter im Gothischen saivala, im Deutschen sêla, die Seele, das Vermögen des geistigen wie des leiblichen Sehens absetzte. Daneben ging sêhen intensive über in sêhnen, innerlich nach etwas sêhen, verlangen (vergl. griech. optein, lat. optare), was dann ablt. sênen, sînan, gemin. sinnen, Sinn, sinnig, Gesinnung, lat. sensus, sentire u. s. w. absetzte.

Factitive gestaltete sich ahan auf dem Gebiete des seelischen Lebens zu ahtan, das ahan thun oder treiben, was dann appropriative überging in ahtman, ahtaman, athmen, daher der Athem, althd. âtum, Odem, angs. ædm, Lebenshauch; vergl. griech. aein, samt aethær, atmos, sansk. âtman, âtma, Lebenshauch, Seele, über dessen Herkunft die Sprachforscher jedoch noch nicht einig sind, indem sie theils von av theils von an ausgehen,

und dann das Suffix ma mit eingeschobenem t anschließen; vgl. Curtius, Grundzüge, § 588. Daneben erscheint ahtan, althd. ahtôn, auch im Sinne von wahrnehmen, merken, auf etwas achten, daher beachten, althd. ahta, die Acht, Achtung. Auch wurde ahtan in demselben Sinne formbildlich zu ahtalan, âdeln, êdeln, was dann Adel, das Edle, Achtbare, absetzte; vergl. Edelmuth, Edelleute, lat. notabiles, contrah. nôbiles, franz. noblesse.

Iterative bildete sich ahan zu ahran, âran, lebenskräftig voran oder emporstreben, hervorragen, daher angs. âran, glänzen, âr, Glanz, Ruhm, Ehre, was dann im socialen Leben ablautete in êran, ehren, soviel als, dem durch Kraft und Geist, oder Rang und Verdienst Hervorragenden die gebührende Achtung, altd. êra, erweisen; daher denn wohl auch, spirirt mit h, das altdeutsche hêr, hêri, erhaben, ehrwürdig, heriro, herro, der Herr, Gebieter, lat. herus; vergl. goth. arjan = airan, factit. airtan = aistan, schätzen, verehren, wie lat. æstimare, wahrscheinlich verwandt mit æs, æris, goth. ais, aizis, althd. îs, eisen, êr, erz, glänzendes Metall. Im Bereiche des vegetabilen Lebens lieferte âran die aufschießende Ahr, Aehre, und bildete daneben, mit intens. Vorschlage, nâran, næhren, einæhren, samt Nahrung, und mit intens. Anschlusse ârnan, arntan, ærnten, die Aernte, Ernte; deßgleichen bildete es auf einem andern Gebiete den kräftigen, hochauffliegenden altdeutschen arô, Ar, Aar, vielleicht aber auch den Namen unserer Urväter, der Arier, als Kraft- und Ehrenmänner, vergl. griech. arein, aræn, aræs, areus, aristos, aretæ, lauter Wörter, welche die Begriffe von Kraft, Mannheit, Tapferkeit ausdrücken.

Propulsive wurde ahan zu ahvan, âvan, zunächst soviel als, hauchen, wittern, merken, dann aber auch, gleich dem sansk. av,

avâti, sowohl merken, wahrnehmen und beachten, als begehren, laben, lieben, erfreuen und helfen; daher im Sanskrit avis, beachtend, günstig, avas, Wunsch, Befriedigung, Gunst, Beistand, neben avadhâ, merken thun, aufmerken, avadhi, Aufmerksamkeit; vergl. lat. avêre neben audêre und audire. Im Griechischen lautete dieses Verbum in der Form von avein ab in auein, euein, und hieß dann in der Form von euein, neben hauchen, wehen und dergleichen, wohl auch begehren und wünschen, namentlich in der impulsiven Form von eujein, was stärker ablautend überging in eugein, aspirirt euchein, euchesthai, und nun soviel heißt als, wünschen, geloben, bitten, daher euchæ, Gelübde, Bitte, Gebet, euchos, Gelöbniß, euktôs, erwünscht. (*)

Wahrscheinlich ist es dasselbe euein, das häufig als Wurzelerweiterung, im Sinne von helfen, fördern, betreiben, erscheint, wie z. B. bei ôrein, sehen, ôreuein, besehen, beaufsichtigen, daher Aor. 1. Part. ôreusas, ôreus; der Aufseher, Wärter. — Im Deutschen und Gothischen ging besagtes ahvan, âvan, im Sinne von merken, wahrnehmen, impulsive über in avjan, aujan, augan oder ougan, soviel als, wahrnehmen mit den Augen, erblicken, sehen, nebst augjan, ougjan, sehen lassen, zeigen, und araugjan, iraugjan, eræugnen, ereignen, sich zeigen, erscheinen, gleich dem griech. augein, augazein, das seine Bedeutung theilt zwischen erscheinen und erblicken, glänzen und sehen. Daher denn das Auge, als Werkzeug des sinnlichen Sehens, griech. augæ, goth. augo, althd. aukâ, augâ, ougâ, niedd. ôge samt

(*) Andere schlagen vor, für euch, als Wurzel von euchomai, das sanst. vagh anzusetzen, von welchem in den Veden das bekannte vaghas, der Weise, der Opferer, herkommt, und das von vah=vehere, soviel als, zu den Göttern führen, abzuleiten wäre. Vgl Zeitschrift für vergl. Sprachforschung, 1870, S. 220.

dem franz. ogive, angſ. mit Ausfall des u, eâge, alem. mit Uebergang des v in i, oiga, ſanskr. akshis, urſpr. wohl akvis, aſſim. akkis, litth. akis, lat. ocus, formbildlich, oculus, griech. okkos und okos, ſamt dem formbildlichen oktilos neben optilos und ophthalmos.

In Betreff des deutſchen augâ, wie des griech. optilos und ophthalmos, ſind jedoch die Sprachforſcher noch verſchiedener Anſicht. So geht unter anderen Dr. Bolz, die Sprache und ihr Leben, 1868, S. 50, bei Erklärung von augâ zwar aus von einem ahva, wie wir, läßt es aber, ohne impulſive Verſtärkung, auf dem Umwege der Metatheſe in avha, auha, auga, übergehen, was bei dem Verzichten auf die impulſive Verſtärkung eben nicht nöthig geweſen wäre, indem die volle Form jenes Verbums, ahvaha, immer bereit iſt, durch einfache Contraction ſich nöthigenfalls auch zu âvha, auha und auga zu geſtalten. Was ſodann optilos neben oktilos betrifft, ſo ſind die meiſten Sprachforſcher gewohnt, hier kurzen Prozeß zu machen, indem ſie ſagen, k gehe über in p, und optilos ſeye aus oktilos, wie lupus aus lykos entſtanden. Curtius, Grundzüge, § 627. Da wir jedoch bis jetzt noch nicht im Stande waren, uns mit unorganiſchen Lautübergängen der Art zu befreunden (*), ſo erlauben wir uns, die lautliche Differenz jener Wörter in folgender Weiſe zu erklären: Beſagtes ahva ging in der Form von ahvan mit verſtärktem Guttural über in akvan, und wurde durch Aſſimiliſation des v mit k zu akkan, wahrſcheinlich auch mit Ausfall des v zu akan, was nun im Sanskrit, in der aſpirirten Form von aksh, iksh, ſehen, ſamt akshis, das Auge, und im Griechiſchen in der Form von okkein ſamt okkos, neben okein ſamt okos erſcheint, wovon

(*) Vergl. die Namen der Raubthiere, S. 3, 34, 49, 50, 56 f.

dann letzteres factit. oktein und formbildlich oktilos, wie im Lateinischen ocus und oculus bildete. Daneben ging dasselbe ahva, mit Ausfall des Gutturals, in der Form von âvan im Griechischen ablautend über in ovein, und bildete mit verstärktem Auslaute, opein, sehen, das factit. in der Form von optein, sowohl ops, opsis, opma, omma, Gesicht und Auge, als formbildlich optilos, optalos, und appropr. optalmos, aspir. ophthalmos absetzte; vergl. akvas gleich ikkos und ippos, S. 14.

Uebrigens heißt besagtes ahvan, âvan, wie wir schon oben bemerkten, nicht bloß sehen, sondern überhaupt wahrnehmen, merken, sowohl auf sinnlichem als auf geistigem Wege, daher auch im Griechischen das impulsive avjein, aujein (wahrscheinlich durch Ausfall des u zu aiein, wo nicht durch Assimilisation des u mit j zu aiiein) geworden, in der Form von aïein soviel heißt als, wahrnehmen mit den Ohren, oder hören(*); vergleiche das aus avein, auein, sich entfaltende aus, ous, das Ohr, Plur. outa, ôta, lat. audire, auditus, frz. ouïr, ouïe. Daneben gestaltete sich aïein (vielleicht mittelst seines Verbaladjectivs aïstos) zu aïsthein, aïstheein, neben aisthein, aisthanesthai, sowohl sinnlich wahrnehmen, wittern, als geistig fühlen, empfinden, daher aisthæsis, Wahrnehmung, Empfindung, aisthæma, das Wahrgenommene, aisthætikos, zum Fühlen und Empfinden gehörig oder geschickt. Nach Aug. Fick wäre jedoch aistheein, aisthanesthai nicht aus aïein, sondern aus dem sansk. avis+dhâ,

(*) Curtius, Grundzüge, S. 524, protestirt zwar gegen jeden Uebergang von v oder u in i, der aber gleichwohl auf dem Wege der Assimilisation mit j sehr häufig vorkommt. Man vergleiche oben oigâ=augâ, von avjan, oder aijer, aiger, althd. eigir, Eyer, von avjam, nach Curtius, § 597, wo es jedoch etwas befremdend heißt: „In dem g des althd. eigir ist noch eine Spur des primitiven v, das nur seine Stelle verändert hat."

mit Ausfall des v, aisdhâ, entstanden, während aïein oder aiiein in gleicher Weise sich aus demselben avi + jâ = aijâ entfaltet hätte; nur fragt es sich, ob die also zusammengestellten Sanskritwörter auch im Sanskrit selbst in dieser Verbindung vorkommen. Curtius, § 586, läßt die beiden Verben, in verschiedenem Sinne, aus av + sth entstehen ohne nähere Erklärung des Zusatzes. — Wahrscheinlich ist es dasselbe aïein, das im Sinne von vernehmen, hören, factitive zu aitein, aiteein geworden, und das soviel heißt als, hören machen, ansprechen, bitten, fordern, daher aitæma, das Erheischte, Begehrte, auch die Bitte, aitæs, oder prosaitæs, der Bettler, aitia, der Anspruch, die Forderung, gewöhnlich in gerichtlicher Beziehung. Auch ist es vielleicht dasselbe aïein, das vocalisch ablautend überging in oïein, und das nun im Medium in der Form von oïomai, auch oimai und oiomai, die Bedeutung hat von meinen, ahnen, hoffen und erwarten.

Intensive erscheint das seelische ahan in der Form von ahnan, ânan, sowohl Geist als Leben und Lebenskraft in sich haben; daher denn ahnen einerseits soviel als merken, namentlich innerlich, im Geiste etwas merken, voraussehen und fühlen, was die Ahnung, das Ahnen, absetzte, und factitive zu ahnden wurde, soviel als etwas in Erinnerung bringen, namentlich eine Schuld, ein Vergehen rügen oder bestrafen; anderseits heißt ahnan, ânan, wesentlich soviel als, athmen, leben, lebenskräftig seyn, daher wohl auch der Ahn oder Ahne, althd. anô, der Anherr, gleich dem lat. proavus, der, mit welchem eine lebendige Reihenfolge, ein Geschlecht, eine Familie anhebt. Man vergl. das griech. anær, der Mann, Genit. aneros, oder andros, andreia, die Mannheit, anthrôpos, Mannsbild, Mensch; goth. anan, athmen, leben, usanan, aushauchen. sterben; lat. inanis, geist- wie leblos, öde,

was ein anare, Geist und Leben haben, voraussetzt, daher appropriative animare, beleben, beseelen, animans, animal, Belebtes, Thier, anima, Seele, Lebensprinzip, animus, Gemüth, Herz, Geist, Muth; sansk. ân, aniti, athmen, leben, âna, Hauch, anas, Belebtes, anu, Mensch, Mann; pers. an, sinnen, denken, wie ah, leben, seyn, daher anhu, die Welt, Menschheit (?); hebr. anah, athmen, anach, anak, anan, anaph, tief athmen, seufzen, klagen, anasch, stark, lebenskräftig seyn, daher enosch, enasch, der Mensch, synkop. isch, der Mann, ischah, das Weib. Nach Dr. E. Meier, Wörterbuch, S. 306, heißt anasch auch sich neigen, biegen, sich zu Jemand neigen, anhänglich, gesellig seyn, daher der Mensch soviel als, der Gesellige, der gern in Gesellschaft, in Gemeinschaft lebet, animal sociabile, während das Thier, namentlich im Arabischen, seinen Namen daher habe, weil es einzeln, abgesondert, wild, in der Einsamkeit lebe.

Bei dieser Umschau auf dem Gebiete der Entfaltungen von aha im Sinne von athmen, leben, sinnen und denken, haben wir uns größtentheils beschränkt auf Wortgebilde, welche ohne Präfixe, bloß durch Anschluß von Bestimmungs- oder Hilfsverben zu Stande gekommen. Wir können jedoch nicht umhin, auch noch auf einige Entfaltungen dieses Verbums mittelst Vorschlags von einfachen Präfixen aufmerksam zu machen. So gestaltete sich ahan auf dem ihm vertrauten Gebiete des Wahrnehmens unter andern mit propulsivem Vorschlage zu wahan, wân, und bildete mit aspirirtem Auslaute das altd. wachôn, wachen, Acht haben, daher die Wache, die Wacht, vgl. angs. vacan, vacian, lat. vigilare; deßgleichen intens. wahnan, wæhnen, der Wahn, goth. venjan, erwarten, hoffen, vens, die Hoffnung; iterative, wahran, wâran; im Altdeutschen wârôn, beachten, beschützen, wâra, Beachtung, Sorge für etwas, wâr, aufmerksam, wâraneman,

wahrnehmen, gawâran, gewahren, gewahr werden, daher factit. wârtên, achtgeben thun, beaufsichtigen, hüten, warta, die Warte, samt dem alten Wardein, frz. guardien, mittellat. guardian, Kloster-Custos. Vergl. im Griechischen varein, ablt. vorein, mit Abfall des v, orein, wahrnehmen, namentlich mit den Augen, woraus sich dann mit dem Spir. asper horein, horaein, wie mit dem vor r gern gesteigerten o, ôrein, ôraein, ôreuein, sehen, besehen, beobachten, samt ôra, Sicht, Aufsicht, ôreus, oureus, Aufseher, ôrama, Schauspiel und dergleichen entfaltete.

Factitive wurde besagtes wahan, wân, in der Form von van, zu vâtan, vâdan, mit geschärftem Vocal, vîtan, vîdan, wahrnehmen thun, namentlich sehen; daher denn goth. veitan, sehen, erkennen, vitan, beobachten, hüten, vitoth, Gesetz, Ordnung, Weise, vitubni, Erkenntniß; deutsch, witan, ablt. wizan, wizzan, wissen, ich weisz, die Weise, das Weisthum, die Weisung, die Weisheit, das Wissen, dissim. witsen, der Witz; sansk. vat, vataimi, kennen, verstehen, vid, vêdmi, Perf. vaida, vêda, ich weiß, vidatha, Wissenschaft, Gebrauch, vêda, das Wissen, die Erkenntniß, auch Name der heiligen Bücher der Indier; lat. vidêre, vidi, visum, daher visus, das Gesicht, visio, Gesichtserscheinung, dazu das dem sansk. vat verwandte, vates, der Weise, Seher, vaticinari, weissagen; griechisch, (v)idein, eidein, sehen, Perf. (v)oida, ich weiß, Plur. ismen von isæmi, daher auch istôr, histôr, der Wisser, Kenner, wie sansk. vettar, ferner eidos, Gesicht, Aussehen, Gestalt, Art. — Mit verstärktem Anlaute ging wahan oder vahan über in pahan, spir. mit s, spahan, spæhen, altd. spëhôn, scharf sehen nach etwas, daher spahi, klug, weise, spahida, Klugheit, Weisheit, frz. épier, espion, Spion; sanskr. paç, spaç, spaçyati, spähen, spaça, der Späher, spashta, sichtbar, spaçtar, Beschauer, Aufseher, In-

spector; lat. specere, spicere, spectare, speculari, daher spes, Aussicht, Hoffnung, species, Aussehen, Gestalt, Art, samt specimen, specus, speculum, specula, speculare, spelunca, spectrum, spectaculum u. s. w.

Ferner gestaltet sich ahan in der propulf. Form von ahvan, âvan, spir. mit h, zu hâvan, soviel als, merken, wahrnehmen, namentlich sehen, daher im Angelf. havian, anschauen, im Goth. hivi, das Ansehen, Gestalt, Schönheit. Mit verstärktem Anlaute wurde dieses havan zu kavan, und erscheint als solches im Sanskrit, in der Form von kav, kû, soviel als, beachten, beabsichtigen, daher kavi, der Weise, Seher, Dichter, mit prosth. a, akûti, die Absicht. Deßgleichen erscheint es im Lateinischen in der Form von cavêre, umsichtig, vorsichtig seyn, sich hüten, daher cautus, cautio, cautela, sowie im Griechischen in der Form von kavein, ablt. kovein, mit Ausfall des v, koein koeein, merken, wahrnehmen, sowohl sinnlich als geistig, daher wohl auch mit prosth. a, akouein, akoein, hören, akouæ, akoæ, Gehör und Gehörtes, akousis, das Hören, akoustikos, zum Hören gehörig. Spirirt mit s finden wir kavan im Gothischen in der Form von skavan, skavjan, genau sehen, besehen, skavs, usskavs, vorsichtig, usskavjan, besonnen, nüchtern seyn; daher im Althochd. scawôn, heute, schauen, wie im Griechischen, skavein, ablt. skovein, stärker, skopein, skepein, factit. skoptein, skeptein, samt skopæ, die Schau, skopos, das Ziel, skepsis, Umsicht, Ueberlegung, vergl. das oben erwähnte ovein, opein, optein u. s. w. Gleichwohl betrachten die meisten Sprachforscher das griechische skeptein, noch askeptôs, als eine wurzelhafte Metathese des lat. spectare; vergl. Max Müller, Vorlesungen, VII. Curtius, Grundzüge, § 111.

Sodann gestaltete sich ahan im Griechischen in der einfachen

Form von aein, mit objectivem Vorschlage in aspirirter Form, zu thaein, was erweitert überging in thaeein, theaein, soviel als, hinschauen, anschauen, namentlich bewundernd anschauen, daher thea, die Schau, theatron, das Schauspielhaus, theatær, der Zuschauer. Iterative wurde theaein zu thearein, ablt. theôrein, theôreein, wiederholt, genau anschauen, betrachten, daher theôria, das Beschauen, Betrachten, theôræma, das An- und Durchgeschaute, das dann in der Praxis als Richtschnur oder Grundsatz dient. Propulsive erweitert wurde thaein zu thavein, thauein (falls nicht th-avein anzusetzen), bewundernd oder verwundert anschauen, anstaunen und erstaunen, daher thauma, das Angestaunte, Wunder und Staunen, thaumazein, bewundern, preisen. Mit Uebergang der Aspiration des Anlautes auf den Auslaut, wurde thavein zu taphein, gleichfalls anstaunen, und staunen, daher taphos, das Staunen, gleich thabos und thambos. — Daneben bildete avein, spir. mit s, savein, sapein, aspir. saphein, was ursprünglich zunächst soviel hieß als, schmecken, kosten, bald aber die Bedeutung von merken und verstehen gewann, wie solches aus seiner Hinterlassenschaft erhellt; vergl. saphæs, saphos, verständlich, deutlich, sapheein, deutlich machen, saphætôr, der Erklärer, ablt. sophos, klug, weise, sophia, Weisheit, sophizein, unterweisen, belehren, lat. sapere, sapiens, sapientia. Deßgleichen lieferte avein, präfig. mit dem intensiven n, navein, ablt. novein, nouein, mit Ausfall des v, noein, noeein, einsehen, erkennen, verstehen, daher noos, nous, Sinn, Verstand, noæma, Gedanke, Gesinnung, noæsis, das Verstehen, noutheteein, an's Herz legen, zu Gemüthe führen. Präfigirt mit dem, im Gothischen und Deutschen so häufig vorkommenden perfectiven ga, ge, gi, wurde noein zu ginoein, gnoein, und dann iterat. zu gnôrein, gnôrizein, wie inchoative

zu ginôskein, gnôskein, redupl. gignôskein, daher denn gnôsis, Einsicht, höhere Erkenntniß, gnômæ, Erkenntniß, Verstand, gnômôn, Kenner, Richter, Zeiger an der Sonnenuhr; vergl. lat. nosco, novi, notum, noscere, nosse, norare, notare, samt gnoscere, agnoscere, cognoscere, ignoscere, ignorare, letzteres von einem älteren nare, narare, erkennen, erfahren, daher narrare, das Erkennen und Erfahren gleichsam wiederholen, erzählen.

Schließlich erscheint aban mit appropr. Vorschlage in der intensiven Form als mânan, und heißt soviel als, das oben erwähnte aban und ânan in seinem vollen Umfange zu eigen haben, d. h. geistig wie seelisch und leiblich lebenskräftig und lebensthätig seyn, was dann nach Laut und Begriff in sämmtlichen indo-germanischen Stämmen vielseitig weiter gebildet wurde. Man vergleiche unter anderen:

1. Gothisch und deutsch: mânan, gem. mannan, daher man, manna, Mann, Mannheit, mannbar, mænnlich, manisk, was vom Manne herkommt, Mensch; meinôn, meinen, meina, Meinung; manôn, mahnen, Mahnung; minnôn, minnen, minna, Minne; munan, gamunan, denken, gedenken, muns, Sinn, Verstand, gamunds, Gedächtniß, mundan, muntôn beachten, ansehen, schützen, munt, Schutz, mundat, befreiter, schutzbefohlener Ort u. s. w. Angels. myne, Sinn, Verlangen, myndian, in's Gedächtniß rufen, erinnern, myntan, beabsichtigen, überlegen.

2. Sanskrit: man, manati, sinnen, denken, meinen und minnen, mata, gedacht, mati, Sinn, mantra und matra, Rede, Mahnung, manas, Sinn, Herz, Verstand, mana, Meinung, Stolz, manâ, Ergebenheit, Studium, manju, Eifer, Zorn, manus, Mann, Mensch, namentlich der Urvater der Menschen,

manusa, als Abject. und als Substant., menschlich, der Mensch, muni, der Weise, Mönch, Einsiedler u. s. w.

3. Griechisch: maein, maomai, verlangen, begehren, lebenskräftig seyn, menos, Lebenskraft, Wille, Muth, Energie, menein, synkop. mnaein, redupl. mimnaein, mimnæskein, eingedenk seyn, erinnern, manthanein, erforschen, verstehen, manteuein, weissagen, manteus, mantis, der Seher, Weissager, manteia, Weissagung, mænis, Zorn, Groll, mania, Wuth, Raserei, manios, rasend, manikos, wie rasend, toll u. s. w.

4. Lateinisch: mens, Sinn, Verstand, Gemüth, redupl. memini, reminisci, gedenken, sich erinnern, memor, eingedenk, memoria, Gedächtniß, mentari, commentari, erwägen, betrachten, mentio, Erwähnung, Meldung, mentiri, ersinnen, erdenken, daher mendacium, mendax, Lüge, lügenhaft, mandare, befehlen, manes, Geister der Verstorbenen, manêre, erwarten, verweilen, monêre, ermahnen, samt monitor, monitio, monumentum, monstrare, zeigen, demonstrare, vorzeigen, beweisen u. s. w.

Nachtrag

zu dem Urverbum **vaha**.

Wir haben, S. 21—25, das indo-germanische vaha im Sinne von voranbewegen, gehen, fahren und führen kennen gelernt, jedoch ohne seiner weiteren Entfaltungen in Verbindung mit Präfixen zu gedenken, wobei sein Anlaut gewöhnlich in u übergeht, und sein Daseyn in manchem Wortgebilde leicht verkannt wird. Daher nachträglich hier noch folgende Bemerkungen.

Präfigirt mit objectivem oder zielweisem Vorschlage bildete besagtes vaha, vâ, unter andern im Griechischen dvaein, ablt. dyein, wie im Lateinischen dvare, ablt. duere, beides im Sinne von voran, hin oder hineinwahen, gehen, ziehen und dringen; daher das griech. endyein, samt endytos, endysis, endæma, gleich dem lat. induere, indutus, indusio, indumentum, soviel als, hin oder hineingehen, dringen, ziehen und treiben, wie in ein Haus gehen, durch ein Loch kriechen, in eine Höhle dringen, in Wasser ein- oder untertauchen, von Waffen und Kleidung gebraucht, sich hineinstecken, sie anthun, anziehen u. s. w. Ebenso erscheint es im Gothischen zunächst im Sinne von dahin oder voranbewegen, ziehen und treiben, jedoch mit verstärktem Anlaute, in der Form von tvahan, transp. ablautend in tauhan, tiuhan, daher angs. teon, niedd. tiohan, althd. ziohan, neuhd. ziehen, zog, gezogen, samt Zug, Zügel, Zœgling, Zucht u. s. w. Wahrscheinlich gehört hierher auch das weicher anlautende goth. thiuda, angs. theod und theo, althd. thiot, deot, diot, diet, Zug, Haufen, Gefolge (volg), Volk, samt dem goth. thiudans, altſ. thiodan, angs. theoden, Anführer, Oberhaupt des Zuges, Herrscher, König. (*)

Vermöge des organischen Uebergangs von vaha in vaga gestaltete sich wohl schon frühe auch das in ihm wurzelnde griech. dyein zu dygein, wie aus dem noch im Böotischen vorkommenden dygon erhellt, deßgleichen das lat. duere zu dugere, ducere, duxi, ductum, dux, ital. doge, dogia. Da jedoch im

(*) Das goth. thiuda ist wahrscheinlich abzuleiten von thiuhan, Part. Prät. mit Ausfall des h, thiuths, thiuda, anomal. wie skulan, skulds, skulda, oder von thiuhjan, Part. Prät. thiuhiths, thiuhida, contrah. thiuda. Vergl. thiudisko, deutsch, teuta und Teutones bei Grimm, Gesch. der deutschen Sprache, 1868, S. 548 ff.

Griechischen wie im Deutschen d, t und th gern in das weiche z übergehen, so geschah es auch, daß jenes dygein später überging in zygein, zeugein, zeugnymi, und zwar zunächst im Sinne von dahin und dazu wahen, oder thun und ziehen, und sonach zusammenfügen, verbinden; daher zygos, zeugos, zeugma, Band, Verbindung, Joch, Paar, Zug, Gespann, Fuhrwerk, auch Brücke, während das lat. duere, ducere, die primitive Form seines Anlautes festgehalten. Nach der neuesten Theorie des griechischen Zetacismus, welche in jedem an- wie inlautenden z entweder ein primitives oder ein aus j hervorgegangenes dj erblickt, wäre jedoch das griech. zygein nicht aus einem griech. dygein, sondern aus dem sank. jug, in der Form von djug entstanden; auch wäre ihr zu Folge das noch im Böotischen vorkommende dygon nichts anders als ein Ablaut des sansk. jugam in der Form von djugon, in welcher das gleichsam parasitisch hinzugetretene d das primitive j ausgestoßen hätte. Ob sie auf diese Weise auch das vorerwähnte dyein erklärt, in welchem wohl schwerlich Jemand das Wurzelverbum von dygon verkennt, ist uns unbekannt. Vergl. Schleicher, Comp., § 145, Curtius, Grundz., S. 580 f.

Uebrigens hat vaha mit impulf. Vorschlage, in der Form von jvaha, ganz dieselbe Bedeutung wie das griech. dygein und zygein, gleich dem deutschen tiohan und ziohan. Vergleiche im Gothischen jvahan, ablt. juhan, jugan, jukan, daher goth. juk, Paar, Gespann, juksi, Joch, althd. juhan, johan, joh, neuhd. juchen, jochen, Joch, Juchert; deßgleichen im Sanskrit jva=ju (transp. jav), jauti, junati, verbinden, mischen, mit erweiterter Wurzel, juj, jug, Part. Perf. Paff. jukta, verbunden, passend, füglich, jukti, Verbindung, Jochung, juga, Joch, Zug, Gespann; ebenso im Lateinischen, jugere, juggere =

jungere, junxi, junctum, samt jugum, Joch, Zug, Gespann, jumentum, Last- und Zugvieh, conjugium, Ehe, conjuga, conjux, Ehegenoß u. s. w. Vielleicht gehört hierher auch das griech. ochein (urspr. vachein), ocheein, samt ochos, ochæma, Fuhrmann und Fuhrwerk. Curtius, § 482, glaubte früher einen Uebergang von j in d statuiren zu müssen, um die Wurzel ju als ältere Form von du und dy samt zy erschließen zu können, gab aber später diese Ansicht auf, und schließt den Artikel nun mit den Worten: „Das griech. dyein bleibt also vorläufig ein Räthsel."

Iterative gestaltete sich vaha in der Form von dvaha zu dvâra (goth. dvâran), im Sinne von regelmäßig, gleichsam gewohnterweise hinzu oder hineinwahen, gehen und fahren, althd. vâran. Daher sansk. dvâra, dvar, ablt. dur, die Thüre, das Thor, auch der Hof, griech. thyra, thyrôn, goth. dvar, transp. daur, dauro, augadauro, Augenthüre, Fenster, niedd. dûra, angs. dûru, engl. door, mittelhd. dôre, doir, althd. tûra, tôr, neuhd. Thüre und Thor, d. h. Eingang und Einfuhr. Nach Curtius, § 319, wäre die Wurzel samt der Bedeutung dieser Wörter noch dunkel, daher er bemerkt: „Pictet, II, 249, geht von einem dvar aus, das aber unbelegt ist, und außer der zu unserm Worte passenden Bedeutung hemmen auch noch drei andere schwer damit zu vereinigende hat, also nach unsern Grundsätzen etymologisch unbrauchbar." — Dagegen können wir jedoch nicht umhin, zur Rechtfertigung unserer Ansicht von Thüre und Thor noch Folgendes beizufügen: Vor allem paßt der Begriff von hemmen durchaus nicht zu dem lingualen Anlaute von dvar, wie wir schon S. 35, der Theorie Plato's gegenüber, bemerkten. Sodann ist es eine, bei vergleichender Sprachforschung nicht zu übersehende Thatsache, daß verwandte Stämme nicht selten denselben Begriff

auch durch andere Lautcomplexe ausdrücken, wie dieß z. B. der Fall ist bei den hebräischen Namen von Thüre und Thor, petach und mozah, ersteres im Sinne von Eingang, Oeffnung, von patach, letzteres im Sinne von Ausgang, Herkunft, von jazah, also Ort des Ein- und Ausgangs, in älteren Zeiten auch Ort der öffentlichen Zusammenkünfte, wie bei den Römern das forum, urspr. Ort der öffentlichen Zufuhr, wie der öffentlichen Verhandlungen, vergl. griech. phorôn, frz. foire. Dazu kommt die Bedeutung des, dem altd. tûra wie dem griech. thyra nicht fern liegenden turare, samt inturare, hineinthun, und obturare, verstopfen, was beides eine tûra, Oeffnung, nicht Hemmung, voraussetzt. Wohl erscheint dieses turare in dem uns bekannten Latein nicht mehr in seiner einfachen Form, wahrscheinlich, weil es schon frühe auf dem von r so gern betretenen Wege der Metathese überging in truere, so daß es in dem factit. trudere, intrudere und extrudere, hinein- und hinausstoßen, doch noch fortlebt.

Wir kehren jedoch zurück zu unserm dvahan, das in der iterat. Form von dvâran sich wahrscheinlich schon frühe, propulsive, zu dvârvan gestaltete, und synkop. ablautend in durvan, durban, durpan, so viel hieß als, zusammen hinwahen, gleichsam massenhaft sich wohin bewegen, einen Haufen bilden. Daher im Gothischen mit aspir. Anlaute, thurp, gunirt, thaurp, altd. thorp, althd. thorf und dorf, das Dorf, im Sinne von Zusammenkunft, Versammlung, Haufen, und dann auch haufenweise Niederlassung, heute gleichbedeutend mit Ort, von artôn, angs. eart, von eardjan, das Feld bauen, sich anbauen, sich niederlassen, wohnen. Vergl. im Griechischen das weicher auslautende tyrba, tyrbæ, Haufen, Gedränge, samt dem damit verbundenen Getümmel, Lärm, daher tyrbazein, spir. styrbazein, gleichbe-

deutend mit dem lat. turba, turma samt turbare; transp. erscheint turma in dem angs. getrum, neben thrym, Gedränge, Schaar, Macht, Gewalt, deßgleichen turpa in dem frz. troupe, troupeau, samt trouble, troubler, engl. troop und drove. Curtius, § 250, setzt für diese Wörter das stärker anlautende sansk. tvar an, und betrachtet dessen spirirte Form stvar, stur, als älteste hierher gehörige Wurzelgestalt, sieht aber in dem b von tyrbæ ein noch unaufgeklärtes Suffix. Was die Bedeutung jenes tvar betrifft, das sowohl synkop. in tur, als gunirt, wie transponirt, in taur und tor ablautet, so sind wir nicht abgeneigt, es in der intens. Form von taurnan, dem goth. thaurnan wie dem althd. thornan und dornan, zu Grunde zu legen, und zwar in dem Sinne von gedrängt, scharf bis zum Stechen, hin und vorandringen; daher goth. thaurnus, althd. thorn, dhorn und dorn, der Dorn. Vielleicht gehört hierher auch das niedd. tornen, das im Althochdeutschen als zornôn erscheint, heftig anfahren, verletzen, beleidigen, daher niedd. torn, Beleidigung, Mißhandlung, Schmach, wie neuhd. zürnen, Zorn, ungestümes Aus-, Hin- und Anfahren. Graff, in seinem althochdeutschen Sprachschatze, bemerkt bei Dorn: „Vielleicht ist Dorn, obgleich der Anlaut D lat. T erwarten läßt, mit dem lat. dusmus, dumus zusammenzustellen. Vielleicht auch ist das lateinische wie das deutsche D aus L entstanden, und die Sanskritwurzel lû, vellere, scindere, in Dorn und dumus enthalten. Oder sollte es mit sansk. tri, transgredi, zusammenhängen?" — Was das lat. dumus und dusmus betrifft, so ließe es sich im Sinne von Dickicht, Gebüsch, vielleicht ganz füglich von dem oben erwähnten duere, dutus = dusus, in der appropr. Form von dumere und dusmere ableiten.

Doch, wir wollen die Grenzen unserer dermaligen Aufgabe nicht weiter überschreiten, und schließen so diese Probe unserer Theorie der indo-germanischen Wortbildung in der Hoffnung, sie könne wohl am Ende doch noch Gnade finden auch dort, wo man vor Kurzem noch sehr ernstlich erklärte: „Jeden, der es wagt, die jedem Laute seiner Natur nach inwohnende Bedeutung zu bestimmen, möchte ich im Tone des Dichters von Hiob fragen: Stand'st du dabei, als sich der erste Sprachlaut der Brust des noch stummen Urmenschen entrang? Oder hat man dir die Urwurzeln jener ersten Menschen vor hundert tausend Jahren überliefert? Und sind das, was du als Wurzeln hinstellst, auch wirklich Wurzeln der Urzeit?"

Wenigstens haben wir das Vertrauen zu dem, der diese Worte gesprochen, er werde es, näher erwogen, doch nicht allzu vermessen finden, daß wir, weit entfernt a priori über die Bedeutung der einzelnen Laute etwas bestimmen zu wollen, bloß einmal den Versuch gemacht, die jedem Laute seiner Natur nach inwohnende Bedeutung ihm selbst bei seinem alltäglichen Gebrauche abzulauschen; vergl. Schlüssel, S. 58 ff.

Auch galt ja wohl in dem Munde des Dichters von Hiob der Ton jener Frage: Stand'st du dabei? ganz andern Leuten als solchen, welche es versuchen, an der Hand der Beobachtung und Vergleichung gegebener Thatsachen, Licht zu verbreiten über verwandte frühere Zustände und Thatsachen, wie namentlich die Anfänge der Sprache, die sie von ihren Vätern geerbet, und bei deren Studium sie fern sind von jedem Gedanken, die Werke ihres Schöpfers meistern zu wollen.

Was übrigens die fraglichen Urwurzeln oder Wurzeln der Urzeit betrifft, Dinge, welche die Grammatiker zahlreich, wie der Sand am Meere, in mancherlei Classen und Sorten,

namentlich an die Wiege der indo-germanischen Sprache niedergelegt(*), so mögen allerdings die, welche solches gethan, auch darüber Rechenschaft geben. Wir haben jedoch daran kein Theil, leben vielmehr des Glaubens, es habe im Stillen noch eine andere Hand für eine, wenn auch einfachere, doch geistvollere Ausstattung jenes Kindleins Sorge getragen, wie wir denn auch der Meinung sind, die Sprachwissenschaft habe als Wissenschaft der Sprache nicht noth, erst noch die Vorarbeiten etlicher Geschlechter abzuwarten, um den wesentlichen Elementen der Sprache, Laut und Begriff, in ihrem Verhältnisse zu einander, ein tiefer eingehendes Studium zuzuwenden, als solches bis heute geschehen.

(*) Die Einen theilen die Wurzeln nach ihrem Alter in drei Classen, primäre, secundäre und tertiäre, die Andern nach der Zahl und Stellung ihrer Laute in sechs bis neun Classen, und unterscheiden daneben zwischen Verbalwurzeln und Pronominalwurzeln, oder Begriffswurzeln und Beziehungswurzeln. Max Müller unterscheidet prädicative und demonstrative Wurzeln, und meint 500 prädicative wären für das Wörterbuch unserer ältesten Vorväter mehr als hinreichend gewesen.

Verzeichniß

der etymologisch besprochenen Wörter.

1. Gothisch, Dentsch, Griechisch.

2. Sanskrit, Lateinisch, Französisch.

Zu Seite 24 und 62.

S. 24. Die volle Grundform von fliegen, althd. fliogan, ist wohl wâlawahan, was synkop. in wlawhan, aspir. in flawhan, und ablautend in flauhan, fliohan, fliogan, übergegangen; vergl. wâlawahan, contrh. wâlawân, daher spir. althd. swalawa, die Schwalbe.

S. 62. Zu den hier erörterten Wortgebilden gehört wohl, nach Laut und Begriff, auch das altdeutsche dur, durh, duruh, thurh, thuruh, thuru, eine Präposition, die sowohl in räumlicher als in vermittelnder Beziehung gebraucht wird. Z. B. dur dáz lant faran, soviel als, von einer Seite hinein und auf einer andern hinaus fahren; giquetan thuruh then wizagon, gesagt durch den Propheten, wobei dieser als das Medium, gleichsam als die Thüre des Wortes, erscheint, wie denn auch thuruh = thurû ganz das Aussehen des Instrumentalis von thura hat.




Digitized by Google

